



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

236 (24.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315889)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 20 Pfg. monatlich.  
Durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 20. 5.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntags)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Büros (Ma-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Kellere-Zeile . . . 1 Mart

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 235. 236

Montag, 24. Mai 1909.

(Abendblatt.)

### In's Land der Polen.

Eine Studienfahrt sächsischer Politiker und Journalisten in die Ostmark.

G. Berlin, 22. Mai.

(Einleitung.)

Auch schon eine nur oberflächliche Kenntnis der Polenfrage muß dahin führen, sie als eine deutsche und nicht nur preussische Frage zu betrachten. Es war wohl Bernhard von Bülow, der sie einmal geradezu die nationale Frage nannte. Und wenn er mit diesem Superlativ von den Abgeordneten mehr heranzudeuten hoffte, das starke Wort hatte seine tiefe Berechtigung. Und Bülow steht mit dieser Behauptung, die manchem Süddeutschen vermutlich mehr als gewagt erscheint, so wenig allein, daß sie vielleicht garnicht einmal ein Original ist. Ich will nur hinweisen auf die wichtige Schrift von Herr: Der Entscheidungskampf um den Boden der Ostmark. (München 1907.) Er meint, wenn man die Fragen, die uns heute beschäftigen, längst ihr aktuelles Interesse verloren haben, das große nationale Problem des preussischen Ostens werde in seinen Grundzügen unverändert dastehen und der Stand des Nationalitätenkampfes werde unsere Anteil zur Kritik dessen herausfordern, was unser Geschlecht zur dauernden Festigung und inneren Angliederung der Ostmark an das Gefüge des preussischen Staates geleistet habe, und diese Verantwortung gegenüber den künftigen Geschlechtern unseres Volkes sei nicht leicht. Und dann sagt Herr wörtlich: handelt es sich doch um ein Lebensinteresse nicht nur Preußens, sondern des ganzen deutschen Volkes.

Der Kern des Polenproblems und der Ostmarkenfrage ist hier auch meines Erachtens durchaus zutreffend formuliert. In meinen Reisebriefen, noch dazu von Berlin aus und noch dazu mit dem Blick auf das brandende und kochende Leben des Ostdeutschen Landes, in einem Reisebriefe also kann ich unmöglich einen umfassenden Beweis für diese Behauptung antreten. Aber ich will versuchen, sie zu illustrieren und dadurch, wie ich glaube, schlagend zu belegen. In einem polnischen Blatt — der Name ist so unansprechlich, daß ich meine Leser nicht in die Verhinderung schweriger Jungenslustigkeiten führen will — finde ich folgende Formulierung des Ostmarkenproblems von der polnischen Seite her:

„Es ist kein Polen denkbar ohne Oberschlesien, Westpreußen, ja sogar ohne Ostpreußen. Für den preussischen Staat bedeutet der Verlust dieser Provinzen, daß die Grenzen nur einige Meilen von Berlin entfernt sein würden; er bedeutet gleichzeitig die Vernichtung und den Ansturz seiner Macht, den Verlust seines Namens und seiner Blüte. Preußen würde verringert um den vierten Teil seiner Bevölkerung und würde zum Umfang der Mark Brandenburg zurückkehren. Wir können nicht zugeben, daß man uns verhindert, an das Meer zu gelangen, denn das ist eine für die Entwicklung einer großen zeitgemäßen Nation unumgängliche Bedingung. Diesen Landstrichen, welche sich unter preussischer Herrschaft befinden, kann Polen ein feiner Preis entzogen.“ (vgl. d. Schrift „Polonia irredenta“ S. 12.)

Wer etwa glauben sollte, es hier mit dem Sommernachts-  
traum eines berrückten Chauvinisten zu tun zu haben, dem

empfehle ich die Lektüre des Polen-Spiegel, in dem Seite für Seite dieses selbe und bedrohliche Bild der großpolnischen Bewegung uns entgegensteht. Diese eben kann heute selbst der gerissenste Zentrumsmann nicht mehr wegleugnen und ihre Ziele, deren Verwirklichung sie rastlos betreibt, sind tatsächlich die oben angegebenen.

Sieht man nun wenigstens in Umrissen, wie das Ostmarkenproblem zu einer nationalen Lebensfrage emporwächst, die uns alle angeht, in Süd und Nord, von der Elbe bis an den Vistula? Was dort im Osten vor sich geht, das ist der Kampf um die Möglichkeit der Fortsetzung eines deutschen Nationalstaates auf der hinreichenden Grundfläche eines modernen Großstaates.

Damit berührt die Ostmarkenfrage aufs engste auch den süddeutschen Patrioten. Nun würde man allzu höflich und rücksichtsvoll sein, wollte man behaupten, daß in Süddeutschland die Polenfrage als nationale Lebensfrage aller deutschen Volkstämme schon hinreichend deutlich erfährt wird. Wie so das gekommene, das wird noch genauer zu untersuchen sein. Ich stelle in dieser Einleitung nur die Tatsache fest. Süddeutschland nimmt wenig Interesse an der „preussischen“ Angelegenheit der Ostmarkenbesiedelung durch Deutsche, und wo es allenfalls Interesse nimmt, da hat es wenig Verständnis oder Empfänglichkeit für die Methoden und Wege der preussischen Polenpolitik. Caprioli wird mehr gepriesen als Bülow und Bismarck; Bismarck, dessen Andenken Tausende von Deutschen in der Ostmark mit einer geradezu hinreißenden Liebe feiern, man lese einmal die Berichte über die Bismarckfeiern der Ostmarken Deutschen am Geburtstage des Altreichstanzlers. Und es ist wohl gerne zuzugeben, daß dem ganzen politischen Empfinden Süddeutschlands, wie es ihm durch seine Geschichte gegeben ist, die Art, wie Preußen heute das Ostmarkenproblem anpackt, sehr fremd sein muß. Ich erinnere mich aus der Zeit der parlamentarischen Kämpfe um die Enteignungsvorlage und den Sprachenparagrafen des Vereinigungsgegesetzes harter Bortschüsse mit Parteifreunden und es gelang fast nie, ich möchte sagen, die politische Stimmung zu erweichen, aus der die heutige Ostmarkenpolitik gemacht wird und zu begreifen ist.

Aber es fragt sich, ob nicht Wege zu Bismarck sich auch in dieser Frage in Süddeutschland bahnen lassen, wie schon in so mancher anderen, ob nicht das Ostmarkenproblem in ein freundlicheres Verhältnis zu dem politischen Denken und Empfinden Süddeutschlands gebracht werden kann. Es war in den Frühlingstagen der Wlopolistik, als — wohl fast zum ersten Male — ein süddeutscher Politiker sich über das Polenproblem äußerte, wie nur ein Preusse sich hätte äußern können. Ich meine die bekannte Rede Bayer vom 4. April 1908 (zum Reichsvereinsgesetz). Ich glaube, in die Schilderung einer Fahrt süddeutscher Politiker und Journalisten in die Ostmark die Stellen aus Bayer's Rede, in denen er zur Polenfrage vom Standpunkt eines Süddeutschen Stellung nimmt, unbedingt einfließen zu müssen. Sie lauten:

Wir können keinen Glaubenssatz unterschreiben des Inhalts, daß im Deutschen Reich unter allen Umständen in jeder öffentlichen Versammlung jeder Sprache genau dasselbe Recht anzuerkennen muß wie der Deutschen. Dieser Satz . . . folgt nicht aus unserer politischen Anschauung im allgemeinen . . . Ich kann mir den Fall sehr gut vorstellen, daß eine Nation — und das hat mir auch — sich im Interesse der Selbsterhaltung erzwungen sehen kann, diese Sprachen-

lose Freiheit nicht wahren zu lassen. . . . So glatt liegen die polnischen Verhältnisse beispielsweise doch nicht, wie man in Süddeutschland sich die Sache vorzustellen pflegt. Die Verschiedenheit der Nationalitäten und Sprachen hat doch in Preußen Verhältnisse, Widerstände, Gruppierungen geschaffen, welche nicht durch allgemeine Erwägungen beseitigt werden können. . . . Wir liegt nicht fern, fern als ein Eintreten für die preussische Polenpolitik. . . . Ich habe aber auch nicht die Absicht, für die Herren Polen hier eine Panne zu brechen. Sie beanspruchen zwar die gleichen Rechte wie die Deutschen; aber sie unterziehen sich keineswegs auch den gleichen Pflichten. . . . Erst heute haben wir wieder das Wort von der großen polnischen Bewegung gehört, auf welche Rücksicht genommen werden müsse und gegen welche nicht vorgegangen werden dürfe. Die große polnische nationale Bewegung steht aber doch in einem Widerspruch zu der deutschen nationalen Bewegung und zu dem nationalen Standpunkte, den wir untereinander einnehmen haben! Das habe ich denn doch auch gelernt, daß das für uns im Reich und namentlich für uns in Süddeutschland draußen, die wir die Verhältnisse so wenig kennen, ein unverantwortlich Ding ist, der preussischen Regierung bei der Lösung dieser inneren Schwierigkeiten aus allgemeinen Erwägungen in den Arm zu fallen.“

Wäre die Polenfrage allen liberalen und nationalen Männern Süddeutschlands unter diese Gesichtspunkte, erlösen sie das Problem ohne Sentimentalität und Dogmatismus als den Lebenskampf zweier Nationen, den Deutsche doch nur zugunsten der deutschen Nation entschieden sehen und entscheiden helfen wollen, so würde die preussische Ostmarkenpolitik vom Süden Deutschlands her eine gewaltige moralische Stärkung erfahren.

Das Problem heißt, die Bayerische Auffassung der Ostmarkenfrage, die sich in den Grundzügen mit der preussischen deckt, zum Gemeingut aller politisch reifen Menschen in Süddeutschland zu machen, sie zu verbreitern und zu vertiefen, aber vielleicht auch, die Ostmarkenpolitik Preußens mit süddeutschem Geiste und Empfinden zu befruchten, wo das sich denkbar und nützlich erweisen sollte.

Ich denke, auf diesem Gedankenwege etwa kam der Deutsche Ostmarkenverein zu dem Entschlus, einige Politiker und Journalisten aus Baden, Württemberg und Bayern zu einer Studienfahrt in die Ostmark einzuladen, damit sie den Kampf der beiden Nationalitäten um diesen alten deutschen Kulturboden aus unmittelbarer Nähe sehen, die deutschen Pioniere an der Arbeit beobachten, so sich ein eigenes Urteil über nationalen Wert oder Unwert der preussischen Ostmarkenpolitik bilden und im Sinne einer Förderung dieser Politik dann unter den süddeutschen Vordenkern wirken könnten. Ueber die politische Wichtigkeit dieses Unternehmens brauche ich wohl kein weiteres Wort nach dem vorher Gesagten zu verlieren.

Morgen früh beginnt von Berlin aus die Fahrt, sie führt über Posen, Thorn, Graudenz nach Danzig. Auf der Fahrt werden deutsche Ansiedelungen besichtigt und Vorträge über die verschiedensten Seiten des Polenproblems gehalten.

Aus Baden nehmen folgende Herren an der Fahrt ins alte deutsche Oberland teil: Landtagsabg. Fröhlich, Dr. Goldenbaum (Mannh. Gen.-Ang.), Dr. Münzinger (Bad. Landesztg.), Stoböcker (Heidelb. Zogelb.), Viehauer-Wosbach.

Ich werde suchen, in diesen Berichten den äußeren Verlauf der Fahrt zu schildern und die auf diesem heilumstrittenen Kulturboden erhaltenen Eindrücke zu sammeln, dem Nationalboden, den zuerst der deutsche Pflug urbar machte und in Stätten wandelte, wo Menschen mit Kultur-

### Seniileton.

#### Ernst von Wolzogen über sich selbst.

Reizvolle Jugenderinnerungen und offenherzige Bekenntnisse schreibt Ernst von Wolzogen in einer autobiographischen Skizze nieder, die in dem demnächst erscheinenden Heft von „Mein Land und Meer“ zum Abdruck gelangt. Er will zunächst in das „Laboratorium hineinleuchten, in welchem sein Blut zusammengebrannt wurde“, und zählt da österreichische, bayerische, schwäbische, nordfranzösische und angelsächsische Blutkomponenten auf. „Wer einen Schlüssel zu meinem Wesen sucht, der muß das wissen, und mit solcher Wissenschaft muß ich, meine ich, wenn anders er ein Missionspsychologe ist, das heillos durcheinander im Innern meiner Seele als ein ganz normaler, anmutig verrückter Zustand erscheinen.“ Wolzogen erzählt ausführlich von seinen Vorfahren, deren Namen sich schon im dreizehnten Jahrhundert nachweisen läßt; die frühesten Familienschriften der Wolzogen aus dem 15. Jahrhundert beginnt mit den Worten: „Ist kommen der Ritter Hans aus Tyrol.“ Die meisten dieser Wolzogen, die als Diplomaten in österreichischen Diensten weit in der Welt herumkamen, waren meißelstiller Briefschreiber und fleißige Versetzer mit einem netten Einschlag von trockenem Humor. „Einer von ihnen reichte der Strohbürger Hofkult eine Doktorarbeit über das Thema: Num Deus si vellet asinus esse posset? (Ob Gott, wenn er wollte, wohl ein Esel sein könnte?) Aber dieser jugendliche Epäpögel samt seinen Kindern und seiner ganzen Vermaadtschaft besann sich, als die Schreden des Dreißigjährigen Krieges hereinbrachen, keinen Augenblick, seinem protestantischen Bekenntnis zuliebe die ganze österreichische Herrlichkeit im Etüde zu laf-

ja und gen Norden einem ungewissen Schicksal entgegenzusehen.“ Eine ganze Anzahl Vorfahren Wolzogens hat sich hier denn einen bekannten Namen gemacht. . . .

Ernst von Wolzogens Mutter war eine Engländerin, Harriet Anne Houfemayne du Boulay, in deren Adern aber, wie schon der Name andeutet, durchaus kein rein englisches Blut roßte, die vielmehr aus einer französischen Huguenottenfamilie stammte. Der Dichter zeichnet ein ansehnliches Porträt dieser Frau, die freilich in den engen Verhältnissen der fünfziger Jahre in Breslau sich nicht wohl fühlen konnte. „Und da ihr Vater eine Villa bei Florenz und einen herrlichen Landhof an der englischen Südküste besaß, so schnürte sie baldmöglichst nach meiner Geburt ihr Bündel, das heißt mich, und ließ mich zunächst italienische Ammenmilch, dann keltsche Seelust schlürfen. . . . So kam ich denn als Engländerlein heim und lernte als erste Fremdsprache von meinem Kindermädchen und meinem Hunde Deutsch.“ Die Mutter unterrichtete den Knaben auch selbst, in den Elementen Lesen, Schreiben, Rechnen und Vokallängen. Mit sechs Jahren konnte ich Deutsch und Englisch lesen und schreiben und mit der Fingerringe im Schwung die Rosenpfeife meiner Mama erreichen; aber beim Rechnen bekam ich immer jähzornliche Prügel mit der Meißelpeitsche. Meine Schreibtafel benutzte ich zunächst, um den neuen Dekorationsmeines Puppentheaters ein neues Stück auf den Leib zu schreiben, in welchem der heulende Wesen eine Hauptrolle spielte. Aber meine junge Herrlichkeit als anmutig herausgeputztes Weibchen und gesellschaftliches Schönkind kostete mich viele Tränen und währte auch nicht lange. Wenn ich in meinem schottischen Nationalkostüm, Kitt, Tartan und Blaid, mit nackten Beinen aber die Straße ging, so bewarfen mich die Gassenbuben mit Dreck, und selbst der schamdelbste Weisheit, den ich in den vornehmsten Salons mit meinen temperamentvoll gemalten Solozogenen mit Gefangs- und Tonzeigeln erweckte, konnte mich nicht hinwegdrösten über das Dönnelächeln, das mich auf der

Strasse überall verfolgte.“ 1863 starb die Mutter im Alter von 29 Jahren am Scharlach, der sie bei der Pflege ihres Sohnes hofen hatte; sie hatte die Pflege trotz ihrer Enttötung nicht in andere Hände geben wollen und mußte diesen Heroismus mit dem Leben büßen. . . .

Es folgen die Schuljahre, in denen die Schule sehr häufig gewechselt wird, und die Universitätsjahre, in denen der Künstling sich für den Beruf des Schriftstellers entscheidet, nachdem er anfänglich zwischen der Musik und den Naturwissenschaften geschwankt hatte. In Paul Heyse fand der junge Wolzogen einen gütigen und geduldbigen Korrektor seiner ersten literarischen Versuche. . . . Vom Jahre 1882 an, seit ich mich in Berlin niedergelassen hatte, wor mein Leben zwar an Erfolgen reich, aber reicher noch an herben Erfahrungen und nichterschütternden Katastrophen, wie das keinem Künstler erspart bleiben kann, der verwegendlos den Kampf ums Dasein auszufochten muß und sich vor die schwere Aufgabe gestellt sieht, die Notwendigkeit des Geldverdienens mit den Forderungen seines künstlerischen Bewusstseins zu vereinen. Der große Erfolg einiger humoristischer Romane hatte mich zum Humoristen gestempelt, das heißt, nach der populären Vorstellung zum harmlosen Spohnmacher, der als Vertreter trüber Stunden, sei es als Coupletist der Varietebühne, sei es als gewandter Spaltenfasser der illustrierten Witzblätter, zwar hi allen anspruchlosen Gemütern wohlgehten ist, hingegen bei seriösen Lesern nur achselzuckender Veringsfuchsigkeit begegnet.“

Wolzogen bekennt sich bitter, daß er fast mit jedem neuen Werk an den Start zurück und den Weltlauf von vorn beginnen mußte, weil es ihm verfiel, sich auf ein Stoffgebiet, auf eine bestimmte Darstellungsweise festzusetzen zu lassen, die man dann von ihm erwartete. „Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ich kann es auch durchaus nicht besser verlangen, da ich mir ja mein ganzes Leben hindurch die größte Mühe gegeben habe, nicht nur in kritischen Kreisen Bedenken zu erregen, sondern

bedürfnissen bauen, arbeiten und zu geistigem Leben sich emporentwickeln können.

Zusammenritt der Reisegesellschaft im preussischen Abgeordnetenhaus.

In einem Zimmer des preussischen Abgeordnetenhauses trat heute abend um 6 Uhr die Reisegesellschaft zusammen. Sächsischland im Unterparlament! Man stellt sich vor und bespricht auf badisch, schwäbisch und bayerisch die bevorstehende Reise. Das Eingeständnis, daß wir Süddeutschen von der Ostmarkenreise zu wenig verstanden, ist allgemein und man freut sich lernen zu können und auch einmal über Berlin hinauszukommen. Der nationalliberale Abgeordnete Diederer begrüßt die Teilnehmer und dankt den Verantwortlichen vom Ostmarkenverein. Der Reichskanzler habe ihm versichert, daß er dieser süddeutschen Wanderung in die Ostmark das allergrößte Interesse entgegenbringe. In Süddeutschland herrsche nur mangelhafte Kenntnis der Aufgabe, es sei aber eine deutsch-nationale Angelegenheit. Diederer weist auf die Ostmark als allergrößtes Interesse entgegen. Er erwähnt schließlich der süddeutschen Bauern und Gewerbetreibenden in der Ostmark. Ueber das staatliche An siedelungswerk in Polen und Westpreußen von 1886 bis jetzt spricht dann Geh. Reg. Rat Gans. Die Verichterstattung über die Fahrt ist so gedacht, daß nach ihrem Abschluß möglichst ausführliche Schilderungen in der süddeutschen Presse seitens der mitreisenden Journalisten erscheinen sollen, um so auf die öffentliche Meinung Süddeutschlands zu wirken. Die Reisetage sind überdies so mit Besichtigungen, Vorträgen usw. besetzt, daß wir geplagten Journalisten schon die Nächte zu Hause nehmen müßten und diese wird man noch anstrengenden Reisetagen vermutlich gern dem Schlafe widmen. So beschränke ich mich heute darauf, eine lehrreiche Besl aus dem überaus gründlichen zweitägigen Referat zu geben. Der Bevölkerungsgewinn durch die Tätigkeit der Ansiedlungskommission beträgt seit 1886 rund 200000 Personen. 40 neue Dörfer sind entstanden. Interessant ist auch wohl die Mitteilung, daß von der so viel umstrittenen Enteignung polnischer Güter, die gerade in Süddeutschland sehr unpopulär berührt hat, bisher noch kein Gebrauch gemacht worden ist. Aber schon das Vorhandensein dieser Verlegung hat mildend auf die enorm hohen Preise des Ostmarktes gewirkt. Später, meine Geh. Rat Gans, werde man aber doch wohl einmal zur Enteignung schreiten müssen. Als nächste Aufgabe der Ostmarkenpolitik bezeichnet er die Einführung einer Parzellierungsbeschränkung. Die Verschlagung der großen polnischen Güter wird planmäßig betrieben, um einen polnischen bäuerlichen Mittelstand anzusiedeln. Und als eine weitere Aufgabe nennt er die wirtschaftliche Förderung der Städte. In der Diskussion erörterte der Landtagsabgeordnete Freyherr v. Dewitz das wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Problem des östlichen Großgrundbesitzes und den bekann ten Gegensatz zwischen den Großgrundbesitzern und den bäuerlichen An siedlern, von denen umfängt auch in der süddeutschen Presse die Rede war. Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß er sehr bald wieder verschwinden werde um der gemeinsamen Aufgaben gegen die Polen willen.

Etwa um 9 Uhr trennen wir uns. Man sieht, der Ostmarkenverein will seine neuen süddeutschen Freunde von Anfang an gründlich über das Ostmarkenproblem belehren. Oder wollte er die leidlichen Süddeutschen von den Verlockungen des abendlichen Berlin fernhalten? Hoffentlich sind beide Zwecke erreicht. Morgen früh um halb 10 Uhr geht es nach Polen, unterwegs wird ein landwirtschaftlicher Großbetrieb besichtigt.

Der Ostmarkenverein hat seine Fürsorge für die süddeutschen Forschungsreisenden auch auf das Wetter ausgedehnt. Es ist prachtvoll warm, fast zu prachtvoll. Wir erleben hier ein zweites Frühlingswachen. Während am Meckler die Kirchenbäume schon kleine grüne Fräulein tragen, stehen hier die Obstbäume in voller Blüte. So ist dieses gemilde Ostelbien, in allem ruckständig, sogar in seinem Frühling . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Mai 1909.

Die Kundgebung des nationalliberalen Zentralvorstandes

Ist der konservativ-liberalen Presse arg in die Glieder gefahren. Die „Köln. Volksztg.“ brennt sich in einem „Die auch harmlose Gemüter zu verwirren. Am glänzendsten ist mir dies gelungen durch den handlichen Seiten sprung aufs Ueberbreit. Die Folgen sind heute noch nicht ganz verwunden. . . Alle Kritiker meines Lebens, meine glänzendsten Erfolge wie meine schlimmsten Niederlagen erklären sich einfach genug aus meiner Blutmischung und meiner eigenartigen Selbsterziehung. Glücklicherweise habe ich seit etlicher Zeit selbst aufgehört, mich über diesen Biokurs meines Schicksals zu wundern, und die erstaunliche Tatsache, daß ich schon so viele Katastrophen glücklich überlebt habe, läßt mich hoffen, daß ich am Ende doch noch zum reinen Aufgehen in der humanistischen Weltanschauung gelangen werde. Der Humor ist nämlich eine Weltanschauung, und zwar eine solche, die man sich nur unter Not und Schmerzen sehr allmählich erkämpfen kann . . .“

Buntes Feuilleton.

— Im Eisfeld gefangen. Ueber die Voge des englischen Dampfers „Mongolian“ her, wie bereits kurz gemeldet, an der Küste von Newfoundland vom Eise erfaßt und eingeschlossen wurde, treffen jetzt nähere Nachrichten ein, die die Situation gefährlicher erscheinen lassen, als man ursprünglich annahm. Das Schiff liegt etwa eine englische Meile von der felsigen Küste entfernt inmitten eines tiefen Sees von Eiseis, das sich zwan zig Kilometer weit und mehr bis ins Meer hinaus erstreckt. An Bord befinden sich gegen 500 Passagiere. Das Eis ist sehr fest und eine Anzahl Fischer sind von der Küste aus bis zu dem Schiffe gedrungen, um die Passagiere zu beruhigen und von den Rettungsmaßregeln zu verständigen, die für den Fall einer drohenden Katastrophe an der Küste getroffen sind. Einmalen herrscht Windstille und die Voge ist völlig unverändert. Mit Besorgnis beobachten die Offiziere den Herzvat, denn von der Richtung des Windes wird es abhängen, ob es gelingt, das Schiff freizumachen oder ob es als Opfer der Eisdrückung zu Grunde gehen muß. Alle Hoffnung ruht darauf, daß ein Westwind aufkommt, der das große Eisfeld zum Meere hinaus abtreiben und damit dem Dampfer die Möglichkeit geben würde, sich in wenigen Stunden freizumachen. Ein Ostwind aber würde aller Voraussicht nach zu einer Katastrophe führen. Durch ihn würde das Eis härter gegen die Küste getrieben werden. Die Preßung würde steigen

Rationalliberalen am Scheidewege“ überschriebenen Artikel die nationalliberale Partei für ihre Zwecke einzuziehen und dokumentiert dadurch, wie unangenehm es ihr ist, daß sich das Zentrum in der Frage der Reichsfinanzreform nicht an der Seite der Liberalen befinden kann. Durchaus zustimmend verhält sich die Presse der liberalen Linken zu der Kundgebung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei. So schrieb die „Hf. Bz.“, daß wie die freisinnige Fraktionsgemeinschaft auch die nationalliberale Partei entschlossen sei, nur an einer Finanzreform mitzuwirken, die neben den indirekten Steuern und Konsumabgaben mindestens 100 Mi durch eine direkte, allgemeine, das heißt gleichmäßig wirkende Besteuerung des Vermögens enthält; als die zurzeit allein mögliche Steuerreform betrachte sie nach Ablehnung der Reichsvermögenssteuer den Ausbau der Erbschaftsteuer, sei aber, wie auch die Freisinnigen, bereit, zur Ergänzung dieser Erbschaftsteuer auch noch anderen Steuern auf den Besitz zuzustimmen.

So ist also die gesamte bürgerliche Linke in dieser wichtigen Frage einig, und was in manchen politischen Erörterungen der letzten Zeit absichtlich übersehen wird, auch einig mit den verbündeten Regierungen und dem Reichskanzler. Es muß nämlich unbedeutet späterer möglicher Entwicklungen gegenüber abschließlichen Entschaltungen und Anweisungen die Tatsache festgehalten werden, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen zurzeit (1) daran festhalten, die Finanzreform nicht ohne eine wirtschaftliche allgemeine Besteuerung des Vermögens, in der Hauptsache durch den Ausbau der Erbschaftsteuer, zu machen.

Die freisinnige „Liberaler Corr.“ begleitet die Kundgebung des nationalliberalen Zentralvorstandes und die Rede Wassermanns mit folgenden Worten:

„Insbesondere die energische Rede Wassermanns erinnert an die besten Zeiten der Partei. Die Tatsache, daß die Resolution, in der die erweiterte Erbschaftsteuer nachdrücklich gefordert wird, mit der stillschweigenden Mehrheit von 71 gegen 2 Stimmen angenommen werden konnte, ist ein Beweis dafür, daß es den leitenden Persönlichkeiten der Partei gelungen ist, die noch dem Wandertum zuneigenden Elemente der Partei ganz in den Hintergrund zu drängen und zur Einflußlosigkeit zu verurteilen. Es bleibt zu hoffen, daß es dabei sein Bewenden hat und daß in den bevorstehenden harten politischen Kämpfen es den freisinnigen Fraktionen, ebenso wie in den letzten Wochen der Parteigemeinschaft, stets möglich sein möge, Hand in Hand mit den nationalliberalen Abgeordneten zu gehen. Ein geschlossenes vorgebendes, im nächsten politischen Ziel einigere Liberalismus — das ist eine in Deutschland bislang leider festere Erscheinung; aber sie hat die Chance für gemeinsame Erfolge weit eher für sich als irgend eine andere politische Kombination.“

Prinz Ludwigs Rede und die Agrarier.

Die eindrucksvolle Kundgebung des Prinzen Ludwig für die Reichsfinanzreform und im besonderen für die Besteuerung der Erbanfälle ist auch in den Kreisen, an die sie sich in erster Reihe richtete, bei den ostelbischen Agrariern, wohl verstanden worden. Während sich die bayertische Zentrums Presse bemüht, die Bedeutung der Worte des Prinzen Ludwig abzuschwächen, läßt ein aus München datierter Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ erkennen, daß man sich im Bunde der Landwirte der Tragweite jener Rede wohl bewußt ist. Es heißt darin:

„So überaus sympathisch liberal in Deutschland die namens Wort aufgenommen worden sind, mit denen der Prinz seinem deutsch-nationalen Empfinden Ausdruck gegeben hat, so entschieden Widerpruch wird das Eintreten des Prinzen zu Gunsten der Nachsch. bzw. Erbschaftsteuer finden. Prinz Ludwig hat damit in einen Meinungsstreit eingegriffen, der mehr oder weniger (2) bereits Parteifache geworden ist; und seine Stellungnahme in diesem Streite wird nun auch von der liberalen Presse mit gebührendem Jubel begrüßt. Wir können diese Tatsache nur mit tiefem Bedauern feststellen, umso mehr, als sie in ganz entschiedenem Widerspruch zu der wohlbegründeten Anschauung der großen Mehrheit des bayerischen Volkes steht, das nichts lebhafter wünscht, als das möglichst baldige und möglichst rückhaltlose Falllassen jenes Teils der Reichsfinanzreform, welcher diese für die gute Hälfte des deutschen Reichstags unannehmbar macht. Es sind gerade die bodenständigen, vaterland- und kirchstreuen Elemente unseres Volkes, auch in Bayern, die in der Besteuerung des Witwen- und Kindererbes einen Schritt auf abschüssiger Bahn erblicken und ihm mit aller Entschiedenheit widerstreben, und sie empfinden es schmerzhaft, daß sich der künftige König von Bayern in dieser Frage in so schroffen Gegensatz zu

und zugleich das Eisfeld durch das Zueinander- und Uebereinander schieben der Schollen schwer gangbar, ja vielleicht unpassierbar werden. Die Passagiere an Bord sollen die gefährliche Lage mit philosophischer Ruhe hinnehmen. Die Offiziere haben über die getroffenen Rettungsmaßregeln Aufschluß gegeben und für den Fall einer unmittelbaren Gefahr sofortige Signalfierung versprochen. Wie eine Reihe anderer Schiffe hatte der „Mongolian“, der zwischen Halifax und Liverpool verkehrt, auf seiner Fahrt große Eiser treibenden Eis in den Hafen von St. Johns einzubringen, aber ein dichter Nebel und die Eismassen verhinderten das Vorhaben. Der Dampfer wandte sich dann dem Kap Race zu, ließ hier jedoch auf eine gewaltige Eisbarre, die sich zwischen das Schiff und das Land geschoben hatte. Die Bitterung blieb unglücklich und der Dampfer blieb bis zum Montag Morgen liegen. Dann wurde ein neuer Versuch unternommen, in dem Hafen zu gelangen. Gegen zehn Uhr begann der Kampf mit dem Eise; der Dampfer drang gut vorwärts und das Spiel schien gewonnen, als plötzlich der Wind umschlug und die großen Mengen Packeises herbeiströmte, die das Schiff sofort umschlossen und angedrückt der Küste gefangen setzten. Die ältesten Küstenbewohner Newfoundland können sich nicht erinnern, so gewaltige Eismassen gesehen zu haben, wie die, die während der letzten Woche vom Arktischen Ozean her nach dem Süden vorüber trieben.

— Seine und Campe. Man schreibt uns: In den letzten Tagen ist die Nachricht durch die Presse gegangen, daß das Denkmal Heines, das die Kaiserin Elisabeth auf Kreta hatte errichten lassen, vom Hofmarktskammern des deutschen Kaisers für 10 000 Mk. an den Verlagshändler Julius Campe in Hamburg verkauft worden ist, der es dem Hamburger Senate als Geschenk überlassen wolle. Im Anschluß an diese Nachricht interessieren wohl einige Mitteilungen über die Beziehungen Heines zu seinem Verleger Campe. Im Jahre 1822 hatte Heine in Berlin seine erste Sammlung Gedichte veröffentlicht, die großes Aufsehen erregten. Vier Jahre später besuchte er gelegentlich die Hoffmannsche und Campesche Buchhandlung, um die neuen Erscheinungen anzusehen, und traf dabei mit Julius Campe, der ihn kannte, zusammen. Dieser empfahl ihm nun unter anderem auch seine eigenen Gedichte und legte sich für sie, als Heine von ihnen ziemlich wegworfend sprach, sehr ins Zeug. Er schloß seine Verteidigung der Heineschen Gedichte mit der Bemerkung, er sei nicht abgeneigt, solche Gedichte selbst in Verlag zu nehmen. Am nächsten Tage suchte Heine die Buchhandlung wieder

ihrer feilschenden Ueberzeugung gestellt hat. Aber dieses Empfinden wird das bayerische Volk nicht abhalten können, auf seinem Standpunkt zu verharren.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ beweist hiemit, daß sie über die Anschauungen „der großen Mehrheit des bayerischen Volkes“ ganz falsch unterrichtet ist. Soweit diese Anschauungen in der bayerischen Presse zum Ausdruck kommen, stimmen sie durchaus mit denen überein, die Prinz Ludwig in Karlsruhe so wirkungsvoll ausgesprochen hat.

Badische Politik.

Es wird nicht geparkt!

\* Karlsruhe, 23. Mai. Die verlaute, hat das Gesamtministerium die Vorschläge des Finanzministers Hofmann auf Aufhebung einer Reihe von Mittelstellen abgelehnt.

Zum Fall Herzog.

Staatsanwalt Dr. Erich Bullen in Dresden äußert sich in einem Artikel „Ueber die Mitarbeit der Öffentlichkeit und der Presse bei der Strafverfolgung“ in der letzten Nummer des „Zeitungs-Verlags“, Hannover, wie folgt über den Fall des Chefredakteurs Herzog (Karlsruhe):

„Die Presse darf nicht nur für die Belastung, sondern auch für die Entlastung eines Angeklagten oder Verurteilten Beweise sammeln. Es ist mehr als einmal geschehen, daß ein Wiederkaufnahmeverfahren, das zur Freisprechung führte, durch Pressestimmen in die Wege geleitet worden ist. Unter diesem Gesichtswinkel müssen auch die sonst wenig erhellenden Presseberichte, die eine Prüfung zu Gunsten des Mörders Karl Haus die Spalten füllten, eine mildere Beurteilung erfahren. Auch der Fall des Chefredakteurs Herzog in Karlsruhe erscheint mir, nachdem ich mit Herzog hierüber gelegentlich eine persönliche Aussprache gehabt habe, in anderem Lichte. Die Entlassung Haus brachte die Belastung von Präsident Olga Wolf mit sich. Von der Gefahr, in die sich der Redakteur in solchen besonderen Fällen begibt, soll gleich gesprochen werden. Ich persönlich habe an Haus Schuld nie gezweifelt. Aber wer ist alibi? Wer ein nie verurteilter Kriminalsozialologe? Wenn heute Haus Postschuld erwiesen werden könnte, welche Verdienste hätte die Badische Presse um den deutschen Strafprozeß!“

Das ist eine Auffassung von der Bedeutung und den Aufgaben der Presse, die turmhoch über den antiquierten Ansichten des Gerichtsvorstehenden im Prozeß Herzog und über der wenig wohlwollenden Haltung des Staatsministeriums gegenüber dem verurteilten Chefredakteur Herzog steht. Leider sind es gerade die Juristen, die am wenigsten mit den Aufgaben und der Bedeutung der Presse ins Reine gekommen sind. Das zeigt sich ja auch im politischen Leben, wo die Presse nichts und der Jurist alles gilt. Nicht immer zum Vorteil der Politik!

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Landtagskandidaturen.

\* Stühlingen, 23. Mai. In einer heute hier abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei des 8. Landtagswahlkreises wurde Landwirt und Militärvereinsvorstand Sigmund Probst in Neblingen als liberaler Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt.

1. Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Redakteure.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Berlin, 23. Mai.

Die Delegierten des Bundes Deutscher Redakteure trafen heute mittag in einem Saale des Reichstagsgebäudes zu ihrer ersten Tagung zusammen. Es waren u. a. vertreten: der Verein Deutscher Redakteure, die Bezugsgruppe Berlin-Brandenburg des Bundes Deutscher Redakteure, der Verein Niedersächsische Presse, der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse, der Verein Thüringer Presse, der Landesverband Sächsischer Zeitungsredakteure, der Landesverband der Badischen Presse, der Verein Dresdener Presse als Vertreter des in der Entstehung begriffenen Landesverbandes Sächsischer Redakteure, der Augustinerverein zur Pflege der katholischen Presse. Der erste Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Herms, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und erläuterte den Bericht

auf und bot Campe den ersten Band seiner „Reisbilder“ an. Schnell entschlossen erklärte Campe sich für die Uebernahme bereit. Für 50 Louisd'ors erworb er das dauernde Verlagsrecht des Werkes, das den zusehentlich weiten Umfang und den Dichter zum Heiden des Tages machte. Bis zum nächsten Jahre wurden von dem Bande 5000 Stück verkauft. Trotzdem erklärte sich Heine für den zweiten Band mit einer Honorarverzichtung von dreißig Louisd'ors einverstanden unter der Bedingung, daß das Werk auf besserem Papier gedruckt werde und daß ihm Campe zugleich einen Vorstoß auf sein nächstes Werk gebe. Dieses nächste Werk war das „Buch der Vieder“, das im Jahre 1828 herauskam und für das Campe wieder nur fünfzig Louisd'ors ein für allemal bezahlte, obwohl er gleich von ihm 10 000 Exemplare drucken ließ. Im Verkehr zwischen Heine und Campe kam es öfters zu Streitigkeiten, denen aber der Verleger mit keinem schlagfertigen Witz immer die Spitze abzubrochen wußte. Zum Schluß gab meißing Heine in seinen Forderungen nach und Campe entließ sich zu einem Vorstoß. Heine sagte, wie Heibel erzählt, seinem Verleger die eine gute Eigenschaft nach, daß man bei ihm ganz sicher wäre, er würde sich nicht aus Großmut ruinieren.

— Amerikanischer Lebenslauf. Aus New York wird berichtet: Der amerikanische Multimilliardär G. H. Rogers, seit dem Austritt Rockefeller von den Geschäften der Leiter des Standard Oil Trusts, ist jetzt gestorben. Als ein kind armer Eltern wurde er vor 75 Jahren in Reichoven geboren. Von der Armut seiner Eltern erzählt man eine charakteristische Anekdote. Der kleine Rogers fiel ins Wasser und wurde von zwei anderen Jungen glücklich gerettet. Der alte Rogers gab den Rettern drei Cent (etwa 12 Pfennige) mit dem Bemerkung: „Hier Jungens, teilt Euch dies für das Rettungswerk; er wäre keinen Cent mehr wert gewesen.“ Als kleiner Zeitungsjunge begann der jetzt berühmte Multimilliardär seine Laufbahn. Als in Pennsylvania die großen Petroleumfelder entdeckt wurden, schloß er sich den Arbeitstenden an, die schnell nach dem neuen Gelände ausbrachen. Die Energie und die Kaltblütigkeit des jungen Vurcheu fielen den „Oilbarons“ auf. Rogers gab einige Ideen für die zweckmäßige Verteilung des Petroleum, und schließlich stieg er bis zum Direktor. Er trat es, der den gewaltigen Plan eines amerikanischen Petroleumtrusts zuerst entwarf und dann mit Rockefeller's Hilfe auch verwirklichte. Sein Vermögen ist unbekannt, aber er galt als einer der drei reichsten Mitglieder des Petroleumtrusts und von Rockefeller selbst erzählt er, daß der alte Milliardär im vergangenen Jahre 240 Millionen Mark vom Trust bezogen habe. Rogers' Einkommen dürfte nicht viel weniger betragen haben.

Über die Arbeiten des Ausschusses. Mit den Verlegern ist noch keine Fassung genommen worden. Diese Aufgabe soll dem definitiven Vorstand anvertraut werden. Die Differenzierung der Mitgliederbeiträge: 12 M. für Einzelmitglieder, 5 M. für die Mitglieder der einzelnen Landesorganisationen und 4 M. für die korporativ beitragenden Mitglieder solcher Verbände, die sich nicht mit allen Mitgliedern dem Verbande anschließen, wird nach längerer Debatte vorläufig aufrechterhalten.

Ueber das Thema: „Fürsorge (staatliche oder private) für das Alter und die Hinterbliebenen“ referierte Chefredakteur ten Brinck (Berlin). Er wies darauf hin, daß die Presse, die die sozialen Beziehungen anderer Stände energisch fördert, auch einmal an sich denken möge. Leider werde die Zwangsversicherung der Privatbeamten noch lange auf sich warten lassen und kaum vor dem Jahre 1920 ins Leben treten. In der Zwischenzeit müßte in anderer Weise gesorgt werden, und da empfehle sich in erster Linie der Anschluß an die Münchener Pensionskasse. Immerhin werde es aber nötig sein, auf die Gestaltung der zukünftigen Reichsversicherungsanstalt Einfluß zu gewinnen, falls ihre die Redakteure und Journalisten unterworfen würden, was freilich noch nicht feststehe. Der Referent befürwortet eine Resolution Tölle (Eberfeld), welche lautet: „Der Bund Deutscher Redakteure ersucht Bundesrat und Reichstag, die dringend notwendige Einführung einer Versicherungspflicht von Reichsbeamten für die Privatbeamten nach Möglichkeit zu fördern. Zugleich spricht er den Wunsch aus, daß die bestehenden Klassen, soweit sie den Mindestleistungen der Reichsanstalt entsprechen, erhalten bleiben und die Zugehörigkeit einer von ihnen von der staatlichen Versicherung entbindet. In die deutschen Verleger richtet der Bund die Bitte, die bei ihnen angestellten Redakteure bis zum Antritt einer staatlichen Versicherung einer der bestehenden Klassen zuzuführen, und zwar in der Weise, daß die Prämie von Verleger und Redakteur je zur Hälfte bestritten wird.“

Prager (München) von der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller beauftragt als Korrespondent, daß auch ihm im Aufsichtsamte für Privatversicherung erklärt wurde, vor einem Jahrgehalt sei an die Einführung der Privatbeamtenversicherung nicht zu denken. Die Verheben hätten den Rat gegeben, möglichst bald zu freiwilligen Versicherungen zu kommen, damit bei Einführung der Staatsversicherung bereits ein Präjudiz vorliege. Eine Staatsversicherung ohne Ersahntitel sei allerdings ein Weser ohne Klinge. Bei der Art, wie der Staat durch seine Versicherung pensionierte, hätten nur zehn Prozent der Münchener Anhalt einen Nutzen, bei den gegenwärtigen Versicherungsbedingungen dagegen 90 Prozent. Redner bittet, daß der Bund sich den Normativbestimmungen anschließen möge, über die zwischen den Verlegern und dem Verbande Deutscher Journalisten und Schriftsteller verhandelt werde. Tölle (Eberfeld) betont die Notwendigkeit des Bestehens der staatlichen Zwangsversicherung neben der privaten. Die Resolution wird schließlich einstimmig angenommen.

Ueber die Frage, ob sich der Bund ein eigenes Organ schaffen solle, referiert Dr. Clages (Hannover). Er bejaht die Frage nach der Möglichkeit, aber nicht die nach der Notwendigkeit eines solchen Organs. Da ein anderslautender Antrag nicht vorliegt, weisen die „Mitteilungen“ hienachgemäß das offizielle Organ des Bundes. Das nächste Thema betraf den Ausbau des Bundes nach innen und außen. Der Referent Staffers (Düsseldorf) beantragte unter Anführung besonders greifbarer Fälle des Gegenfalls, daß in den Bund nur solche Personen aufgenommen werden dürften, die im Hauptberuf Redakteure seien. Außerdem müßte von diesen gefordert werden, daß sie einer Landesorganisation angehörten. Notwendig sei bei dem Ausbau des Bundes die Schaffung einer Rechtsaufsichtsstelle und einer Kasse für Unterstützungen in dringenden Fällen. Dem Vorstehenden müßte für die ihm obliegenden Arbeiten eine bezahlte Kraft zur Seite gestellt werden. — Eiert (Wuppertal) schlägt als gutes Propagandamittel für den Bund die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Medaltages vor.

Ueber die Arbeitsvermittlung des Bundes sprach Brandt (Berlin). Er verlangte, daß die Stellenvermittlung des Bundes nur den Mitgliedern vorbehalten bleibe und daß sie unentgeltlich erfolge. Von der Forderung eines Minimallohns fall in den Vermittlungsbedingungen an die Verleger Abstand genommen werden. Es folgte die Wahl des definitiven Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig wienbezugsweise Ministerialdirektor Dr. Hermes (Berlin), zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden ten Brinck (Berlin), zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Jacobi (Hannover), zum 3. stellvertretenden Vorsitzenden Mey Giesen (Frankfurt a. M.), zum Schatzmeister Masfener (Berlin). Zum ersten Schriftführer wurde Völcker (Berlin) wiedergewählt, zum zweiten Schriftführer amalie von Brandt, der sein Amt niedersetzte, Cobelen (Berlin). — Danach tritt die Versammlung noch kurz in die Beratung der Strafprozessreform, wobei sie sich auf die Presse bezieht, ein. Es werden auf Befürwortung durch Giesen (Frankfurt) zwei Resolutionen angenommen. Die eine verlangt die vollständige Aufhebung des Zeugniszwangs für die Presse. Auf Einwurfe aus der Versammlung betont Giesen, daß von der Aufhebung des Zeugniszwangs nicht die Rede sein könne, solange nach der disziplinarische Zeugniszwang bestehe. Die zweite Resolution bezieht sich auf die vorgesehene Abschaffung des Wahrheitsbeweises und die Erhöhung der Strafen im Beleidigungsprozess. Sie verlangt die Wahrung dieser Bestimmungen durch die gesetzgebenden Körperschaften, da der Sensationspresse durch dortige Maßregeln doch nicht das Handwerk gelegt werden könne. Ein Bedürfnis für die Erhöhung der Strafen im Beleidigungsprozess liege nicht vor. Eine Einschränkung der Beleidigungsprozedur ließe sich erreichen durch Erhebung des Volkes zur Ignorierung von Lappalien, an der die Presse zu ihrem Teile mitarbeiten wolle. Darauf wurden die Verhandlungen mit den Wöchentlichen Deutschen geschlossen. Es folgte ein Festmahl im „Rheingold“.

**Freie Vereinigung Deutscher Nahrungsmittel-Chemiker.**

(Von unserem Korrespondenten.)

N. Heidelberg, 23. Mai.

Gestern vormittag fand die letzte wissenschaftliche Sitzung statt. Prof. Wal-München erstattete den Jahresbericht. Nach diesem beläuft sich die Mitgliederzahl auf 417 nebst 2 Ehrenmitgliedern. Das Andenken der im letzten Jahr verstorbenen dem Verein angehörigen Gelehrten, der Herren Professoren Jarnalein er-Hamburg, Dr. Ehrenbeck-Dalle a. S. und Prof. Barthel-Königsberg i. B. ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. — Herr Dr. Wittbom-Domburg berichtete über die Bemühungen der Vereinigung, eine Unfallversicherung für die an Laboratorien der Nahrungsmitteluntersuchungsämter arbeitenden jüngeren Beamten zu schaffen. Als Vorort der nächstjährigen Hauptversammlung wurden Kassel und Kiel vorgeschlagen; bei der Abstimmung siegte Kiel mit großer Majorität.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Herr Prof. Kniff-Golmar seinen Vortrag „über die wichtigsten Bestimmungen des neuen Weingesetzes mit besonderer Berücksichtigung der Vorschriften über die Zuderinger der Weine“. Der Redner wies zum Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß die frühere Fassung „Heraus ist der Chemie aus dem Weingesetz“

keine Berechtigung habe; nur dem Chemiker sei der Nachweis des Alkohols- und Zuderinger der Weine möglich. Eine strenge Kontrolle werde die Reklutät im Weinverlehr nur fördern.

In der kurzen Diskussion äußerte Herr Prof. Krug-Spener die Maß für unbedingte in den letzten Jahren den Reform erreicht in Weinverläßlichkeitsprozessen. Diese Tatsache habe leider die Pfäfer Weine insgesamt stark in Mißkredit gebracht. Man möge jedoch nicht das Vorurteil aufkommen lassen, als seien alle Pfäfer Weine geschwärtzt. — Die zahlreichen Beanstandungen beweisen eben die besonders scharfe und strenge Kontrolle; wenn dieselbe ebenso streng in anderen Gegenden gehandhabt würde... — auch die Weinböden anderer Länder seien keine Engell!

Die Vorträge des Herrn Dr. S. Rothmüller-München „Ueber den Nachweis der Saccharose unter besonderer Berücksichtigung der Milch“ und des Herrn Dr. Scholl-Künster i. M. über „Die Bestimmungen der Stärke in Futter- und Nahrungsmitteln“ waren vor rein wissenschaftlichem Interesse. Herr Dr. Lehnering-Duisburg sprach über Verhältnisse des Buchweizenmehls.

Den Schluß der Verhandlungen nahmen die Ausführungen des Herrn Geheimrat Bedurts-Braunschweig über „Kaffee und Kakao“ ein. Der Redner legte dem Kongreß die vom Engeren Ausschuß der freien Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker ausgearbeiteten Vorklagen über Kaffee und Kakao vor; er erläuterte die einzelnen Positionen und stellte sie zur Diskussion. Nach einigen unerheblichen Änderungen wurden die 6 Vorklagen vom Kongreß als Resolutionen angenommen, z. T. gegen die Anträge der Vertreter der Schokoladenfabrikation.

Den Schluß der Verhandlungen wie des Kongresses überhaupt bildete der Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Prof. Dr. König-Münster i. M. über „Die Bedeutung der Chemie in wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht und die soziale Stellung der Chemiker“. Er begründete in seinem Vortrage, daß die Chemie heute im Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Forschungen stehe indem die Vorgänge in der unorganischen wie organischen Natur ohne die Hilfsmittel der Chemie nicht aufzuklären seien; das selbe gelte von den durch Bakterien bewirkten Umsetzungen. Welche Fülle von Arbeit bietet sich der Chemie noch in der Erforschung der Logine und Antitoxine, der Kollatine und Lyfine! Die Heilunde verdanke ihre Fortschritte nicht zum geringsten Teil den ihr von der Chemie dargebotenen neuen Heilmitteln und eine führende Rolle spiele sie bei der überausreichen neuen chemotherapeutischen Lehre Ehrlichs. Eine nicht minder große Bedeutung habe die Chemie für das wirtschaftliche Leben, besonders für die chemische Industrie. — Diese beschäftige z. B. etwa 300000 Erwerbstätige; einige Gesellschaften beschäftigten 100 Chemiker. Der Geldwert der Mehrausfuhr für chemische Erzeugnisse belief sich i. J. 1907 auf 481 Mill. Mark und beste mehr als zur Hälfte den Geldwert für die Mehrausfuhr von Getreide in Höhe von 841 Mill. Mark. Im Dienste der Landwirtschaft arbeiten z. B. in Deutschland 70 Versuchsanstalten mit rund 300 Chemikern, im Dienste der Nahrungsmittelkontrolle 183 Untersuchungsämter mit 500 Chemikern. Die tagtäglichen Berichte über Verurteilungen wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz beweisen auch, wie notwendig diese Kontrolle ist. Von den Nahrungsmittelchemikern wird eine Staatsprüfung verlangt, die ein Studium mit praktischen Übungen von 3 Semestern vorsehe, wozu dann noch eine mehrjährige Beschäftigung als Assistent gefordert, ehe die Nahrungsmittelchemiker auf eine selbständige Ausübung des Berufes denken können. Das Studium stellt daher an die Nahrungsmittelchemiker — durchweg höhere Anforderungen als an andere Berufsstände und sollte man billigerweise erwarten, daß sie mit diesen auch dieselben Rang- und Gehaltsverhältnisse belegen. Das ist aber leider nicht der Fall. Von 400 Nahrungsmittelchemikern an öffentlichen Anstalten waren z. B. nur 90, d. i. 22,5 Prozent pensionsberechtigt; die meisten erhalten ganz unübliche Gehälter. Nicht viele Kommunalbehörden betrachten die Nahrungsmittelkontrolle noch als ein notwendiges, ihnen auferlegtes Uebel und gewähren, weil z. B. wie bei allen andern Berufsständen das Angebot an Nahrungsmittelchemikern größer ist als die Nachfrage, unbedingte Gehälter. Hier kann nur ein Nachwort der Regierung, wonach die Nahrungsmittelchemiker in die ihnen gebührende Rangstufe versetzt werden, Abhilfe schaffen. Die Nahrungsmittelchemiker aber mögen durch treues Zusammenhalten und angestrengtes Arbeiten weiter um ihre Stellung ringen und kämpfen, eingegeben des Wortes des Dichters: „Nicht rasten und nicht rosten.“

Knifflender Beifall lohnte den Redner. Mit einem von Direktor Betsche in Dresden ausgebrachten Hoch auf den Vorstand, Herrn Geheimrat Prof. König und Herrn Professor Bedurts fand der Kongreß seinen Abschluß. Die für den Nachmittag angelegte Besichtigung der Ludwigshafener Antik- und Tabakfabrik fand nicht statt; auch einer Aufforderung zum Besuch der Ludwigshafener Wassmühle wurde nicht Folge geleistet. Nach einem Anschlag ins Redarial folgten viele Kongreßmitglieder der von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Curtius überbrachten Einladung der Heidelberger Chemischen Gesellschaft zu einer zwanglosen Zusammenkunft im Artushof.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 24. Mai 1909.

**Aus der Stadtrats-sitzung**

vom 21. Mai 1909.

(Schluß.)

Nach Mitteilung Gr. Weller- und Straßenbauinspektion Heidelberg ist beabsichtigt, für das ganze deutsche Reich einheitliche Verbois- und Wohnungsstellen für Kraftfahrzeuge einzuführen. Zur Beschaffung der für die Bemerkung Mannheim erforderlichen Tafeln wird die Ermächtigung erteilt.

Bei Gr. Vogtsamt wird die Festlegung von Bau- und Straßenplanungen an der Liebigstraße zwischen Schimper- und Max-Josefstraße sowie an der Starnitz- und Max-Josefstraße beantragt.

Nach Mitteilung des Tiefbauamts wurde die Heinrich Langstraße zwischen der großen und kleinen Mergelstraße am 23. April 1909, der Grenzweg zwischen Redarauer- und Emil-Hedelfstraße sowie Nannenberg zwischen Grenzweg und großem Weidhüdenweg am 28. April 1909 und die Meerlöhstraße zwischen Bontheil- und Emil-Hedelfstraße am 1. Mai 1909 fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.

Uebersprochen wird: a) die Ausbesserung der Cavaroiten für die im Jahre 1909 zum Umbau vorgesehene Straße im Stadtteil Redarau der Firma Gg. Fr. Rogge u. Söhne hier; b) die

Reparatur der Klostertroh: N 1—N 2 und Marienstraße M 1—N 1 in Stampfabrik der Firma Münchener Asphaltwerke Rapp u. Cie. hier; c) die Herstellung von Gipsarbeiten im Haupttreppenhaus und Vestibül des Kaufhauses den Unternehmern Franz u. Schopf hier; d) der Einbau eines Rohbrunnens in dem alten gemauerten Schachtbrunnen im Schlachthof der Firma Dopp u. Neuther hier.

Der Freien Turnerschaft Redarau wird die Turnhalle der Germania-Schule für ihre Turnabende, der freien Vereinigung der Barbiete und Priester hier zur Abhaltung des Unterrichts für die Meisterprüfung der Schuljahr Nr. 26 im K 3 Schulhaus gegen Entrichtung der geordneten Gebühren zur Verfügung gestellt.

Von der Einladung des Stadtverbandes der Mannheimer Detachierten zum Vortrag des Fabrikanten Engelhard über die Handelsfortbildungsschule, insbesondere die Jahresschule am 21. ds. Mts. wird dankend Kenntnis genommen.

\* Die Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule veranstaltete zum Semesterbeginn im zweiten Saal der „Wölfe Apotheke“ einen Vortragabend, an dem Herr Dr. Helze von der hiesigen Handelskammer bei vollbesetztem Saale über das Thema: „Die Monopolisierung des Petroleumhandels“ sprach. Die zahlreichen Vortragabend der Vereinigung zeichnen sich seitdem alle durch ihren guten Verlauf aus, ein Zeichen, daß sie für gewisse Kreise zum Bedürfnis geworden sind. Der Vortrag behandelte zuerst die Entwicklung der auf wirtschaftlicher Ueberlegenheit beruhenden Monopole, deren Zahl in den letzten 25 Jahren gewaltig gewachsen ist. Darauf folgte eine kurze Betrachtung der Erdölgewinnung. Die Weltproduktion beträgt etwa 90 Millionen Tonnen, davon liefern Amerika 61 Prozent, Rußland 25 Prozent, holländisch Indien 4 Prozent, Galizien 3 Prozent, Rumänien 3 Prozent. Der deutsche Import aus Amerika beträgt 814 000 Tonnen, aus Rußland 72 000 Tonnen, Galizien 82 000 Tonnen, Rumänien 28 000 Tonnen. Die erste Petroleumgesellschaft war die Pennsylvania Rock Oil Company mit einem Kapital von 500 000 Dollars. Ende der 60er Jahre ließ sich in Pennsylvania John Rockefeller, der bis dahin Buchhalter in einer kleinen Landstadt Ohio war, im Alter von 22 Jahren mit einem Fabrikarbeiter namens Andrews nieder, der eine neue Raffinationsmethode erfinden wollte. Aus diesen Anfängen ist die Standard Oil Company und der Standard Oil Trust und schließlich das beinahe vollendete Weltmonopol entstanden. Es würde zu weit führen, die Einzelheiten der Entwicklung, die sehr anschaulich und interessant vom Redner vorgetragen wurde, hier wiederzugeben. Die Petroleumproduzenten schlossen sich zu ihrer Verteidigung zu einer Union zusammen, doch entzog sich Rockefeller allen Gefahren durch seine Gewandtheit. Der Trust bestand 1908 aus 20 Aktiengesellschaften mit 121 Millionen Doll. Kapital. Die Gewinne des Trusts sind enorm, in 10 Jahren mehr als das Doppelte des Kapitals von 1882, davon nicht die Erweiterungen und Renovationen gerechnet. Jetzt besitzt auch der Trust 25 Prozent der Selbstkosten, teils zum Zweck der eigenen Produktion. Nun sprach Redner von der Tätigkeit der Trusts in Deutschland. Die Firmen Schütte in Bremen und Niedemann in Gesehmünde banten die ersten Tankstellen. Die beiden Firmen schlossen sich 1890 zusammen zur Firma Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft. Die Kraft der D. A. P. G. liegt in ihren Hilfsmitteln: Zisternenwagen, Tanker, Tankanlagen und Pumpwerke. Der Standard ist Hauptaktionär der meisten Petroleumgesellschaften, die in Deutschland arbeiten. Von der Deutschen Petroleumverkaufsgesellschaft, einer Vereinigung der Deutsch-Russischen Naphthalinimportgesellschaft und der Deutschen Verkaufsgesellschaft der Steana Romana, die Mitglied ist der europäischen Petroleum-Union, erwartete man, daß sie das Monopol des Standard in Deutschland brechen werde. Aber Anfang 1907 kam es zu einer Verständigung. Es liegt hier also die Tatsache des Petroleum-Weltmonopols vor. Die daran anschließende Diskussion behandelte die Frage des Reichsmonopols, die Grenzen des Petroleummonopols, die Preisbildung des Petroleums, die Qualitäten u. ihre Verwendung, das Monopol vom Gesichtspunkt der Wirtschaftskrisen und andere interessante Punkte.

\* 10. Kreisversammlung in Heidelberg. Mit-Heidelberg beginnt sich zu rüsten zu dem Feste, das seit langer Zeit erwartet wurde und das nun unter der Schutzherrschaft Großherzog Friedrichs II. am 8., 9. und 10. August stattfindet. Der Bau-, Turn-, Feste- und Finanzausschuß haben die Entwürfe zur Durchführung des Festes bereits festgelegt und dem Hauptausschuß mitgeteilt; der Wohnungsausschuß hat seinen Lastraf an die Einwohner Heidelbergs erteilt. Es ist eine schwere Aufgabe, die ihm bevorsteht. Gilt es doch, etwa 15 000 Turner aus der bayr. Pfalz aus Elß-Lothringen und Baden in den Mauern der Stadt aufzunehmen. In den Geschäftsräumen des Vorstehenden des Hauptausschusses, Herrn H. Hassmer in Pa. B. Geiger, Wein-großhandlung, Bergheimerstraße 5, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs, ist bereits ein Empfangs- bzw. Arbeitsamt eingerichtet. Nur der Vergnügungsausschuß hält sich in ein geheimnisvolles Schweigen, um all die Uebersehungen, die er den Gästen bieten will, noch nicht zu verraten. Eine der größten aber, soviel wir mit Bestimmtheit versichern können, ist ein Kellerfrühstücken an dem weltberühmten großen Hof sowie die für Dienstag, 10. August angelegte Schloßbesichtigung, welche die Teilnehmer des Festes abends von geschmückten Nachen aus auf dem Redar von Ziegelhausen kommend, bewundern können. Der Festausschuß ist sehr davon überzeugt, daß der alte Ruf der Gastfreundschaft Heidelbergs auch bei diesem Feste ein neues Lorbeerblatt sich erwerben wird und entbietet allen im voraus Glück und herzlichsten Willkommen!

\* Kleine Ursachen — große Wirkungen. Seinen in Alkoholforn erworbenen Uebermut suchte vor kurzem der Eisendreher Heinrich Kieger in Weinheim in der 12. Querstraße hier selbst durch Knallerei mit einem Revolver anzulösen. Die Passanten sahen sich deshalb gezwungen, gegen den gefährlichen Schießhelden die Polizei in Anspruch zu nehmen. Als ihm der Schuhmann den Revolver abnehmen und seine Personalien feststellen wollte, stieß er dem Beamten vor die Brust und nahm dann Reißaus und zwar in einem derartigen Galopp, daß ein vom Schuhmann angerufenen Radfahrer nicht mehr zu folgen vermochte. Dieser hatte jedoch wahrgenommen, daß er sich in eine Wirtschaft geflüchtet hatte. Hier entdeckte ihn der Schuhmann im Abort und brachte ihn nun, nachdem er ihm die Ketten angelegt und den Revolver abgenommen hatte, auf die Straße. Auf dem Transporte zur Wache leistete der Schießheld den beständigen Widerstand und schlug dem Schuhmann mit der Faust derart auf die Nase, daß er blutete. Der Schuhmann schlug ihm darauf mit seinem Revolver auf der Kopf. Unter Mithilfe eines anderen Schuhmannes brachte man den schimpfenden und ungebärdigen Rabauker zur Wache. Das Schöffengericht beurteilte den Angeklagten trotz seiner Versicherung, er habe an dem Tage 2 Maß Bier getrunken — die bekannten Wiberungsgründe — zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 2 Wochen und zu einer Haftstrafe von 5 Tagen, wovon 2 Tage verbüßt sind.

**Polizeibericht**

vom 24. Mai 1908.  
(Schluß.)

In letzter Zeit wurden folgende Fahrräder dahier entwendet:  
Ein Stahlfahrrad Nr. 7, Fabrik-Nr. ist unbekannt, hat schwarze Felgen, Koffelhüter, silberbronzierte Spritzen, vierzellige, braune Werkzeugtasche mit einigen Schlüsseln.  
Ein Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, hohe Lenkstange, Vorkergriffe und Getriebsmäntel.  
Ein Dürropp-Fahrrad, Fabrik-Nr. 253670, mit eisenschwarzen Rahmenbau, gelben Holzfelgen, roten Manteln, abwärts gebogener Lenkstange, dreieckiger Werkzeugtasche mit 2 Schraubenschlüsseln, einer Distanz- und Luftpumpe.  
Berner: 1) Vom 19. bis 21. Mai 08 aus der Vondänterhalle 1 hier: 10 Flaschen Wein und 12 Stück Blockblei, zusammen etwa 3 Centner schwer. 11 Stück je 65 Ztm. lang und das 12. Stück etwa 12 Ztm. länger, oben 7 1/2 und unten 8 Ztm. breit und 2,3 Ztm. dick. Sämtliche Stücke trugen einen Zettel mit der Aufschrift H. S. 1491, Station Lautenbach. 2) Am 14. 5. 08 aus einer Manufaktur in F 4, 17 hier: Eine silberne Damen-Nem.-Uhr mit Goldbränder, weißes Zifferblatt und röm. Zahlen, sowie eine lange Double-Kette, aus bannigen Gleichem mit Schieber, mit rotem Stein. Ein neuer schwarzleibener Damen-Regenschirm, mit braunem Stiel und gebogenem Griff. 3) Verloren wurde am 12. 5. 08 bei der Hauptpost in O 2 hier: Ein goldener Ohrring, mit weißgelber Perle, in der Größe einer Erbise und einem Brillanten. Um sachdienliche Mitteilung an die Kriminalpolizei und Schutzmannschaft wird ersucht.

**Aus dem Großherzogtum.**

\* Karlsruhe, 24. Mai. Empfangen von einer freudiggestimmten, nach Tausenden zählenden Menschenmenge trocken gestern Abend die Karlsruher Teilnehmer am Sängergewerkschaft in Frankfurt a. M. hier ein, nachdem ihnen schon in Schwetzingen ein herzlicher Empfang durch die dortigen Vereine „Sängerbund“ und „Liederhalle“, die sich auf dem Schwingener Bahndorf mit Habne zum Willkomm im badien Land eingefunden hatten, bereitet worden war. Kurz nach 1/10 Uhr lief der Sonderzug in die Bahnhofsallee ein, begrüßt von den brassenden Hochrufen der Menge, sowie dem Lauch der Leib-Tragornerkapelle. Alles drängte sich an die Wagen, ein jeder wollte zuerst seinen Glückwunsch anbringen. Mit Lorbeerzweigen und Blumensträußen wurden die Sänger überhäuft und überall feierte man die heimkehrenden Krieger vom Sängergewerkschaft. Nachdem sich der Sturm der Begeisterung etwas gelegt, fand auf dem Bahnhofsplatz eine kleine, schlichte, aber nicht minder eindrucksvolle Begrüßung statt. Der Ehrenpräsident des „Liedertrans“, Herr Johrbant Wilser, begrüßte zunächst im Namen des Badischen Sängerbundes die „Liederhalle“, die nicht nur die Stadt Karlsruhe, sondern das ganze Badner Land so ehrenvoll vertreten habe. Alsdann entbot im Namen der vereinigten Männergesangsvereine der 2. Präsident des „Liedertrans“, Herr Hofmeister Denin, den beiden hiesigen Teilnehmern am Sängergewerkschaft, der „Liederhalle“ und „Konfordia“, den Willkommgruß und überreichte sowohl dem Vorsitzenden der „Liederhalle“, Herrn Rechtsanwalt Harrer, als auch demjenigen der „Konfordia“, Herrn Hed, einen prachtvollen Lorbeerzweig mit Schärpe. Sein Hoch, in welches das Publikum kräftig einstimmte, galt den beiden Vereinen. Weiterführte von dem herzlichen Empfang, dankten die beiden Vereinspräsidenten. Herr Stadtrat Dr. Eitel begrüßte hierauf die Sänger der „Liederhalle“ im Namen der passiven Mitglieder und überreichte dem vorzüglichen Dirigenten der „Liederhalle“, Herrn Hoforganisten Baumann, einen mächtigen Lorbeerzweig. Unter Vorantritt der Musikkapelle zog man alsdann, auf dem Wege über all von hieser lebendigen Publikum würdevoll begrüßt, nach dem „Liederhalle“-Lokal in der Kniepostgasse. Das Vereinslokal der „Liederhalle“ war herrlich geschmückt und glich einem Blumenwäldchen. Die weißgekleideten Tische zierten ausgestaute Lorbeerzweige und Rosen, sowie größere Blumensträuße, während im Saale überall hübsche Rosenbäumchen aufgestellt waren. Der Saal war in kurzer Zeit überfüllt. Herr Wirkl. Geheimrat, Oberpostdirektor Hed, Ehrenmitglied der „Liederhalle“, begrüßte namens der Passiven die Sängerschaft und brachte ein Hoch auf den Dirigenten, Herrn Hoforganisten Baumann, aus. Der Vorsitzende der „Liederhalle“, Herr Rechtsanwalt Harrer, gab sodann eine Schilderung des erhebensten Moments des ganzen Frankfurter Festes, der Preisverteilung. Auch er sei zusammen mit dem Dirigenten Herrn Baumann in die Kaiserloge besessen worden. Mit den Worten: „Da wird sich Euer Großherzog freuen“ habe ihm der Kaiser gratuliert, während die Kaiserin dem Vereinspräsidenten den Ehrenpreis überreichte mit den Worten: „Ich werde sofort der Großherzogin telegraphieren.“ Mit dem Wunsch, der Frankfurter Wettstreit möge nicht der letzte Kampf sein, den die „Liederhalle“ so ehrenvoll bestreite, schloß Herr Harrer seine Ansprache mit einem Hoch auf die „Liederhalle“.  
Herr Stadtrat Dr. Eitel gedachte des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Harrer, dem sein Hoch galt. Von lebhaftem Beifall begleitet wurden nun zahllos eingelassene Glückwunschkarteles gramme verlesen. Vom Großherzog war folgende Glückwunschkarteles eingegangen: „Die „Liederhalle“ beglückwünsche ich herzlich zu ihrem schönen Erfolg und zur Auszeichnung, den Preis aus der Hand der Kaiserin empfangen zu haben. Friedrich, Großherzog.“

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* Ludwigs-hafen, 23. Mai. Herr Dr. Edmund Koellig erwidert uns unter Bezugnahme auf den frankfurter Strafkammerbericht in Nr. 232 unter Berufung auf § 11 des Strafgesetzbuchs um folgende Verurteilung: 1. Es ist gerichtshöflich festgestellt, daß bei meinem Verfahren, bei dem neben Weizenbesäen ein bestimmter Zufuß von Bierhefe, als Rohmaterial, bei den Gärungen Verwendung fand, ein pekuniärer Vorteil nicht erzielt wurde. Daher hat der Staatsanwalt die ursprüngliche Anklage auf Betrug fallen lassen. 2. Habe ich über 40 Gulden meiner früheren Kundenschaft vorgelegt, die sich über die Qualität meiner Hefen nur anerkennend äußern: 80 neue Bäckergutachten, das sind alle, die darum angegangen wurden, loben gleichfalls die nach meinem Verfahren hergestellte Hefe als vorzüglich. 3. In der Zeit, als ich nach meinem Verfahren arbeitete, war eine gegenseitige Ansicht in gärtnerwissenschaftlichen Kreisen nicht bekannt; dagegen teilten Geheimrat Prof. Dr. Delbück, Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Choblin, Freiburg, Prof. Jünggen, Kopenhagen, u. a. meinen wissenschaftlichen Standpunkt bezüglich der Ungärbarkeit der Bierhefe auf Getreidegärungen. Auch der Sachverständige Prof. Dr. Lange-Berlin gab zu, im Jahre 1906 noch auf meinem Standpunkt gehalten zu haben; seit 1906 aber produziere ich nicht mehr. 4. Garantierte reine Weizenbrotbäckerei wurde verkauft im Gegenfall zu den

gemischten Marken, die Kartoffelmehl enthalten. 5. Der Fuhrmann Förster hat das gerade Gegenteil von dem ausgesagt, das der Berichtshörer meldet. Er hat ausdrücklich erklärt, daß er keinen Auftrag hatte, die Bierhefe beim Abholen von der Bahn zu verpacken bzw. zuzubereiten.  
R. Neustadt a. S., 23. Mai. Eine Eisveruchtszene spielte sich heute früh 4 Uhr auf einem Tanzkurs-Schulplatz hier ab. Der 19jährige Techniker Heinrich Meck bekam von einer 18jährigen Dame, um die er sich bewarbt, beim Tanze wiederholt einen Korb, was ihn so sehr in Erregung brachte, daß er sich einen Stich in die Herzgegend beibrachte. Die Tanzschüler sorgten für Ueberführung ins hiesige Krankenhaus. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

\* Neustadt a. S., 24. Mai. (Privattelegramm.) Wie die „Neue Bürgerzeitung“ meldet, sind bei einem gestern Abend in Grethen ausgebrochenen Zimmerbrande zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren erstickt.

\* Landau, 24. Mai. (Privattelegramm.) Der Einjährig-Freiwillige Siegel vom 18. Infanterieregiment machte heute Nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust jagte. Sein Zustand ist hoffnungslos, da die Kugel die Lunge verletzte und nicht entfernt werden kann.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

H. von Carneri f. Von dem weltberühmten Komponisten des soeben verstorbenen Philosophen H. Carneri: „Der moderne Mensch“, Verfüge über Lebensführung, erscheint demnächst eine neue Taschenausgabe in Leinwand gebunden zum Preise von 1 M. im Verlag von Alfred Kröner in Leipzig.  
Gegen die Sammlerliteratur hat der Vörsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig Sonntag den 9. Mai eine Kundgebung veranstaltet, die lossenlich ihren Eindruck nicht verfehlt wird. Folgende Resolution fand widerprüchliche Zustimmung: Die Hauptversammlung des Vörsenvereins der Deutschen Buchhändler spricht ihr tiefes Bedauern aus über das unheimliche Anwachsen einer traurigen Sammlerliteratur, die, durch keine Rücksichten auf das Volkswohl, durch kein Verantwortlichkeitsgefühl für die geistige und körperliche Gesundheit der Jugend gestützt, die niedrigsten Triebe der menschlichen Natur entfesselt und die nützlichen Grundlagen unserer Kultur ernstlich gefährdet. Die heute in Leipzig versammelten Vertreter des Buchhandels Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz lehnen jede Gemeinschaft mit den Erzeugern und Verbreitern solcher volksvergiftenden Literatur ab und erklären es als die selbstverständliche Pflicht eines jeden Buchhändlers, sich durch intensivierte Vertretung guter, durch Bekämpfung schlechter Literatur mit allen Kräften an der Ausrottung des unser Volk bedrohenden Übels zu beteiligen. — Braud

**Gerichtszeitung.**

oc. Heidelberg, 23. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Gipser Augustin von Handschuhheim wegen Verbrechen der Blutschande, verübt an seinen minderjährigen Kindern, zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus.

oc. Karlsruhe, 20. Mai. Vor der Strafkammer Karlsruhe wurden wieder 2 Goldschmiedeprozesse verhandelt. Im ersten Falle war der Goldschmied Karl Ludwig Reiffenbacher aus Würm, zuletzt in Baden-Baden wohnhaft, angeklagt. Er hatte von Forchheimer Goldbleien zusammen für 10 000 M. Gold gekauft. Das Urteil lautete auf drei Jahre zwei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

oc. Pforzheim, 22. Mai. Im zweiten vor der Karlsruher Strafkammer verhandelten Goldschmiedeprozess waren angeklagt: Der 35 Jahre alte Doppelmeister Walbert Adam aus Pforzheim, der 33 Jahre alte Schneider Bernhard Weber aus Schwetzingen, der 12 Jahre alte Goldarbeiter Karl Gottlieb Müller aus Lohsbühl, der 35 Jahre alte Kettenfabrikant Karl Dr. Büch aus Söllingen und der 33 Jahre alte Bijouteriefabrikant Karl Robert Lauther aus Pforzheim. Der Wert des gestohlenen und gefehlten Goldes dürfte 80 000 M. erreichen. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen: Adam 2 Jahre Gefängnis, Weber 4 Jahre Zuchthaus, Büch 3 Jahre Zuchthaus, Lauther 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft entsprechend angedreht. Außerdem erhielt jeder 5 Jahre Ehrverlust.

sh. Chemnitz, 24. Mai. Die Ermordung der F. Wenzel im Café Humboldt in Frankenberg, die J. J. namentlich wegen der Jugend der Täterin das größte Aufsehen erregte, beschäftigte die I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts und zwar in einer Sitzung als Jugendgericht. Unter Anklage stand das jetzt 17jährige Dienstmädchen Martha Krompos, das wie ihr Opfer in dem Café beschäftigt war. Am Abend des 19. April hatte die Angestellte mit der Wenzel einen kleinen Streit, wobei ihr diese zurief, sie möge sich hüten, daß sie nicht hinausgeworfen werde. Am nächsten Morgen wurde die Wenzel in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Post wies mehrere tiefe Wundstiche auf, auch war ein Betrag von annähernd 200 Mark geraubt. Drei Tage lang suchte die Polizei vergeblich nach dem Täter; endlich führte ein Polizeihund unter Lumpen versteckt ein sonst im Haushalt gebrauchtes blutbestrichenes Handtuch auf. Die Nachforschungen der Polizei erstreckten sich nunmehr auf das übrige Hauspersonal des Cafés und schließlich lenkte sich der Verdacht auf die Krompos. Nach einem langwierigen Verhör, bei dem sie wiederholt Ausflüchte machte, gab sie endlich die Tat zu. Auch wurde das geraubte Geld an dem von ihr bezeichneten Versteck vorgefunden. Die Angeklagte, eine nicht unympathische Erscheinung, gab weinend die ihr zur Last gelegte Tat zu. Sie befand sich in großer Geldverlegenheit. Einmal hatte sie Schulden bei einem Hofmarzt, der ihr mit einer Kasse gedroht hatte, und andererseits wollte sie ihrem Geliebten, der seiner Militärpflicht genüge, eine Unterstüzung bekommen lassen. Sie beschaffte sich daher am Abend des 19. April in unaufrichtiger Weise das Geld, verbergte es und führte die Tat am Morgen des 20. als die Wenzel noch schlief, aus. Die Ermordete war das einzige Kind eines Schneidemeisters in Verstädt und wollte am Tage ihres Todes in die Heimat ziehen. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Gefängnis, dazu kam eine Woche Gefängnis wegen Diebstahls eines der Ermordeten gedehnten Unterrockes. Die Angeklagte nahm das Urteil vollständig geduldsend, an.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* Jella. Mosel, 24. Mai. Gestern nachmittag wurden in Loefelscheid bei Blankenrad auf dem Gundebrück bei einem Gewitter 10 Personen vom Blitz getroffen. Ein 14jähriger Knabe blieb tö. „Frkf. Ztg.“ tot, sein Bruder wurde schwer, zwei andere Personen leichter verletzt. Die übrigen erholten sich bald.

\* Gießen, 24. Mai. In der Dampfziegelei von Soll geriet der Arbeiter Paul Thoma zwischen einen fahrenden Eisenbahnwagen und die Rampe und wurde tot gedrückt.

\* Chemnitz, 24. Mai. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Lengfeld i. Ergob.: Gestern nachmittag ertrug der Wirtschaftsbefiger E. Morgenstern seine Ehefrau mit einem Fleischermesser und durchschnitt sich hernach die Kehle. Morgenstern war dem Trunke ergeben, weshalb stets Familienzwistigkeiten herrschten. Kurz vor der Tat weckte der Geistliche bei der Familie, um die Ehefrau, die vier unterförgte Kinder hinterläßt, mit ihrem Ranne zu veröhnen.

\* Posen, 24. Mai. In einer hiesigen Anmierzene erschoff ein Lehrer die Kellnerin Martha v. Puttkamer und darauf sich selbst. Die Ursache der Verzweiflungslust liegt der „Frkf. Ztg.“ zufolge in den einer Verzeihung entgegenstehenden Umständen.

\* Breslau, 24. Mai. Der Stadtverordnete Sanitätsrat Dr. Widemann wurde, wie die „Schles. Ztg.“ aus Grottkan meldet, von einem Automobil überfahren und bewußtlos in seine Wohnung verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

\* Madrid, 24. Mai. Das Umsichgreifen der Madriker Pockenepidemie nimmt einen derartigen Umfang an, daß die Regierung auf dem Verordnungswege die sofortige Einführung des Impfszwanges verfügt.

**Ein Dementi.**

\* Karlsruhe, 24. Mai. Die durch verschiedene Blätter gehende Nachricht, das Gesamtministerium habe den Vorschlag des Finanzministers auf Aufhebung einer Reihe von Mittelstellen des Staates und der Behörden, die als Unnützlich zwischen den Ministerien und den örtlichen Verwaltungsorganen bestehen abgelehnt, ist unrichtig. Das Gesamtministerium wird sich lt. „Frkf. Ztg.“ voraussichtlich erst in einigen Wochen über die Frage schlüssig werden.

**Zentralstelle für Volkswohlfahrt.**

\* Darmstadt, 24. Mai. Heute vormittag 10 Uhr wurde die dritte Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt im Städtischen Saalbau unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Möller eröffnet. Im Namen der Regierung begrüßte der Minister des Innern Braun, im Namen der Stadt Darmstadt Bürgermeister Dr. Gläuling die aus allen Teilen des Reiches zahlreich erschienenen Teilnehmer. Auch Staatsminister Ewald wohnte der Eröffnung bei. Um 11 Uhr erschien der Großherzog, von Staatsminister v. Möller begrüßt, um den Verhandlungen beizuwohnen. Verhandlungsgegenstände der Konferenz sind erstens: Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend, namentlich im Anschluß an die Fortbildungsschule, und zweitens Ernährungsverhältnisse der Volksschulkinder. Für die Verhandlungen sind drei Tage angelegt.

**Die deutschen Banken und die Finanzreform.**

\* Frankfurt a. M., 24. Mai. Wie die „Frkf. Ztg.“ erfährt, gebirkt der Zentralverband des Bankiergewerbes Anfang Juni einen Bankiertag einzuberufen, um zu dem Antrag Reichshofen, in dem der Zentralverband die schwerste Gefährdung des Bankierstandes erblickt, Stellung zu nehmen.

**Aus der Partei.**

\* Hannover, 23. Mai. Der für Sonntag, 6. Juni, in Aussicht genommene Vertretertag der national-liberalen Partei der Provinz Hannover ist auf Sonntag, 20. Juni, verlegt worden, da mehrere Reichstagsabgeordnete der für den 5. Juni an den Reichstag gerichteten Einladung des Grafen Jepselin folgen wollten. Die Provinzialparlamentaristikung, die für den 5. Juni vorgezogen war, ist auf den 19. Juni verlegt worden.

**Kardinal Kopp.**

\* Breslau, 24. Mai. Im Befinden des Kardinals Kopp, der in der vorigen Woche an Bronchitis erkrankte und dessen Zustand durch die am Samstag Abend eingetretene große Herzschwäche einen ernsteren Charakter annahm, ist eine Besserung nicht eingetreten. Die Herzschwäche dauert an.

**26 Befragungen abgelehnt.**

\* Breslau, 24. Mai. Wie die „Bresl. Volksztg.“ meldet hat am verlassenen Sonntag eine furchtbare Feuersbrunst das Dorf Wangen, Kreis Oppeln, heimgesucht. 26 Befragungen wurden infolge des herrschenden Windes ein Raub der Flammen. Vieh, Vieh und Geflügel ist verbrannt.

**Rußland und Persien.**

\* London, 24. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus Teheran meldet, erwartet man, daß Rußland in einigen Tagen der persischen Regierung einen Vorschlag gewähren werde und zwar im Betrage von 100 000 Rbl. Sterl. Als Sicherheit soll eine Kontrolle der Bölle eintreten durch ein Komitee, bestehend aus dem Geschäftsführer der russischen Bank in Teheran, dem französischen Finanzagenten Bizot und einem Persier. Das dem Vordruck betreffende Uebereinkommen befindet sich bereits seit fünf Tagen in den Händen der Regierung, sei aber noch nicht unterzeichnet worden, obgleich die russische Bank täglich um Geld angegangen wurde.

**Die Ereignisse in der Türkei.**

\* Köln, 24. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der alte Kriegsminister Niza Pascha und nicht Ali Niza Pascha ist zur Degradation und Verbannung verurteilt worden. Genjo Ismail Pascha, der in der letzten Zeit auf der Kriegsschule in Pantaldi tätig war. Die Anruhen in Assir nehmen einen recht bedeutsamen Umfang an und ernste Schritte zu ihrer Bekämpfung können nicht lange mehr aufgeschoben werden. In Adana, Marasch und Aleppo hat die Regierung die Gewalt in der Hand. Herid Pascha, der frühere Minister des Aeußern, erklärte, daß das Kriegsgericht in Adana 9 Todesurteile gefällt habe und den Befehl zur Vollstreckung erwarde. Der Minister hat keinen Ausweg mit der Gesellschaft der Orientbahn gefunden. Der bulgarische Minister Radoschew reiß heute Abend ab. Ein bulgarisches Ultimatum steht bevor.

\* Konstantinopel, 24. Mai. Der geistliche Minister hat beschlossene Sache mit der Orientbahnfrage, sahie aber seinen Beschluß. Der bulgarische Handelsminister ist daher heute abgereist. — Mit Rücksicht auf die Ueberbürdung der beiden Kriegsgerichte wurde ein drittes eingesetzt. — Türkenchen Wäiten zufolge gepötelte die Flotte Serbien die Durchführung von Kriegsmaterial unter der Bedingung, daß die Geländebild nicht als Bezeichnung eines Kräftebezugs aufzufassen sei und daß für die Waffenbeschaffung die bestehenden Bestimmungen des Handelsvertrages in Kraft bleiben.

Volkswirtschaft.

Woch. n. Freitag A.G., Reußh. a. G.

Wie aus dem Interzessenteil ersichtlich, werden gemäß des Beschlusses der Generalversammlung vom 24. April 1908 die von einem Konjunktium übernommenen 750 jungen Aktien den alten Aktionären unter der Bedingung zum Bezuge angeboten, daß der Besitz von 4000 alten Aktien zum Bezuge von 1000 neuen Aktien zum Kurse von 120 Prozent berechtigt. Die Ausübung des Bezugsrechts hat in der Präklusivfrist vom 1.-15. Juni 1908 einschließlich zu erfolgen, und zwar in Mannheim und Ludwigshafen bei der Pfälzischen Bank.

\* \* \*

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit, vormals Allgemeine Versorgungsanstalt.

Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 entnehmen wir folgendes: In Anbetracht der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse dürften die Ergebnisse des Jahres 1908, des 74. Geschäftsjahres der Anstalt seit ihrer Gründung und des 45. seit Aufnahme der Lebensversicherung, als recht befriedigend bezeichnet werden. Wenn auch in Bezug auf den Reingewinn das Ergebnis des Vorjahres nicht ganz erreicht wurde, so steht das Ergebnis doch erheblich über dem Durchschnitt der vorangegangenen 5 Jahre, trotzdem dieser gegenüber dem des Jahres 1898-1902 eine Steigerung von rund 25 Prozent im Reingewinn und gegen 19 Prozent im Reingewinn ausgewiesen hatte. Sehr erfreulich sind die finanziellen Ergebnisse. Die Sterblichkeit verlief sehr günstig, der Durchschnittsertrag der Anlagen erfuhr wieder eine Erhöhung, dagegen blieben die Verwaltungsausgaben trotz der Zunahme des Geschäftes hinter dem Vorjahre noch etwas zurück. Infolge dieses günstigen Zusammenwirkens aller Faktoren übersteigt der Ueberschuß der Lebensversicherung den aller früheren Jahre erheblich.

Neue Versicherungs-Anträge wurden erledigt: 9,233 über 52,245,700 M. Versicherungssumme; davon wurden angenommen: 7,869 über 44,665,200 M. Durch den Tod von 1,408 Versicherten wurden 1,630 Lebensversicherungen im Gesamtbetrage von 7,077,265 M. fällig, während rechnungsmäßig 2,100 Personen mit 10,410,332 M. hätten sterben können; durch Erleben des Auszahlungstermines sind 4,662,701 M. für 896 Lebensversicherungen fällig geworden. Der Reingewinn betrug insgesamt: 4,084 Versicherungen und 26,069,778 M.

Der Bestand der Lebensversicherung betrug Ende 1908: 129,632 Versicherungen über 637,320,092 M. Die Jahreserträge der Lebensversicherung an Prämien, Zinsen etc. stieg von 30,055,767 M. auf 31,696,020 M., also um 1,637,253 M. Die Deckungskapitalien (Prämienreserve) der Lebensversicherung einschließlich Invaliditätsversicherung wuchsen rechnungsmäßig von 172,271,868 M. auf 182,158,788 M., also um 9,886,920 M. Das Gesamtergebnis der Anstalt stieg auf 233,694,489 M. Der durchschnittliche Zinsfuß betrug 4,29 Proz. Der Jahresüberschuß der Lebensversicherung betrug 7,115,564 M. Davon beantragten wir dem Reservefonds 5 Proz. mit 355,778 M. (§ 7, Abs. 2 der Satzung) und 60,000 M. dem Beamtenpensionsfonds zugunsten. Nach Abzug der genannten Zuweisungen wird dem Ueberschuß der Lebensversicherung der Betrag von 6,699,786 M. der Gewinnreserve der Versicherten verbleiben, so daß diese mit 31,142,550 M. in das Jahr 1909 übergeht, während die gesamten neben den rechnungsmäßigen Deckungskapitalien (Prämienreserve) bestehenden Extra-Reserven 36,546,198 M. betragen. Bei der Abteilung „Feste Renten und Kapitalversicherungen auf den Lebensfall“ hat sich ein Ueberschuß von 64,452 M. 57 Btg. ergeben.

Es wird beantragt als Dividende festzusetzen bei der Abteilung Lebensversicherung: für die Versicherten der Anstalt 3/4 Proz. der Deckungskapitalien (gegen 3 Proz. im Vorjahr), was ca. 5,980,000 M. erfordert wird, für die Versicherten der früheren „Pfälzischen Lebensversicherungs-Gesellschaft“ wie im Vorjahr 2 Proz. der Jahresprämien mit einem Bedarf von ca. 17,500 M., bei der Abteilung „Feste Renten und Kapitalversicherungen auf den Lebensfall“ für die Mitglieder mit lebenslänglichen Renten 2 Proz. der Deckungskapitalien.

Am Geldmarkt waren die Kurse heute unverändert; Wechselkurse 2 1/2 Proz. tägliches Geld ca. 1/2 Prozent.

n. Mannheimer Produktenbörse. Der Verkehr an der heutigen Börse war ein recht lebhafter und trotz der durchweg erhöhten Preise konnten namentlich Umfänge getätigt werden. Anregung gaben hauptsächlich die Berichte über Trockenheit aus dem Lande und die festen Tendenzmedungen von der Berliner Börse. Weizen war heute, speziell in neuen Sorten und rheinlandwürttembergischen, stark gefragt und der Verbrauch zeigte sich eher geneigt die erhöhten Forderungen zu bewilligen. Die Preise für Weizen konnten durchweg um circa 2 bis 75 Pfennig per 100 Kg. bahnfrei Mannheim erhöht werden. Für Roggen war die Stimmung eine wesentlich festere als seit Wochen und da die Bestände in Inlandswaggon stark zusammengeschmolzen sind und die Angebote in fremdländischen Produkten sehr hoch im Preise geboten sind, so mußte der Konsum im Bedarfsfalle sich zur Anlegung der erhöhten Forderungen entschließen. Roggen notiert heute 1 Mark per 100 Kg. höher als vor 8 Tagen. Futtergerste und Mais liegen ziemlich unverändert bei behaupteten Preisen, für Donaumais wurde die Notiz, in Betracht der kleinen Bestände, am 25. Pfennig erhöht. Hafer hatte weiter recht regen Verkehr, nahe Ware ist lebhaft gefragt, bei steigenden Preisen. Für Sojablatscher, der an Qualität sehr schön und infolgedessen stark begehrt ist, wurden die Forderungen um 50 Pfennig hinaufgesetzt, während andere Proben nur um etwa 25 Pfennig anzuheben. Für Weizen, sowie für Roggenmehle bestand mehr Kauflust und es konnten namentlich einige größere Posten per Sommermonaten lieferbar verkauft werden. Die Preise stiegen für alle Mehle um 1 Mark per 100 Kg.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Laplata-Blanca oder Barletta-Raffo April M. 206.50, do. ungarische Anstalt 80 Kg. schwimmend M. 206.50, do. Rosario Santa Fé 80 Kg. per schwimmend M. 206.50, Laplata per April-Mai-Abladung M. 197 bis 203, Rebwinter Western per Juli M. 198.—, Hardwinter 2 schwimmend M.—, Rumänier nach Muster 79-80 Kg. schwimmend M. 207, do. gewichtlos nach Muster schwimmend M. 197 bis 206, Rumänier 79-80 Kg. 3 Proz. blaufrei per August-September M. 186, Ullaweizen 9 Pud 20-25 per M. 196, 10 Pud schwimmend von M. 199 bis 201.

Roggen russ. 9 Pud 10-15 schwimmend M. 147, do. 9 Pud 15-20 per ladend M. 148, Bulgar. Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 149, Norddeutsche 71-72 Kg. prompte Abladung M. 140.

Gerste russ. 58-59 Kg. der schwimmend M. 119, do. 59-60 Kg. per schwimmend M. 119.50, Donau 58-59 Kg. der schwimmend

M. 119.50, do. 59-60 Kg. per schwimmend M. 120, Laplata 59-60 Kg. schwimmend M. 120.50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. der Mai-Juni 128 M. do. 47-48 Kg. prompt M. 131, Donau nach Muster schwimmend von M. 124-126, do. per April-Mai M. 125, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 124 bis 126.

Mais Laplata gelb rote terms per Mai-Juni, Juni-Juli M. 122, Donau per April-Mai M. 128.50, Novorossk schwimmend M. 126, Mixed-Mais prompt M. 133, amerikanisches Weismais M. 139.

Auf den preussisch-bessischen Eisenbahnen wurden im April eingenommen aus dem Personenverkehr M. 47 793 000 oder Rail: 1 631 000 mehr als im April 1908, d. i. pro Kilometer M. 1351 oder M. 22 mehr; aus dem Güterverkehr M. 101 031 000 oder M. 2 101 000 mehr, d. i. pro Kilometer M. 2786 oder M. 8 mehr und einschließlich Nebeneinnahmen M. 157 509 000 oder Rail: 2 405 000 mehr.

Bank von Elsass-Lothringen, Straßburg. Die Bank übernimmt nach Schweizerischen Wägen die Gewerbesteuer Bafel und errichtet eine Niederlassung in Basel. Die Gewerbesteuer Bafel ist 1903 gegründet worden zur Weiterführung der Geschäfte der 1891 entstandenen und 1903 eingegangenen A.-G. Comptoir d'Escompte du Jura. Ihr Aktienkapital beträgt Fr. 1 Million, davon 300 000 Franken Prioritäts- und Fr. 610 000 Stammaktien. Die Prioritätsaktien erhielten folgende Dividenden: 1903 4 Prozent, 1904 5 Prozent, 1905/06 je 6 Prozent; die Stammaktien gingen 1903 und 1904 leer aus und bekamen seit 1905 je 3 Prozent Dividende.

Singier Nofisplatten- und Tonwaren-Fabrik A.-G., Singier a. M. Nach M. 25 477 (M. 23 377) Forderungen auf die Lager ergibt sich in 1908 ein Reingewinn von M. 13 659 (M. 4030), der vorgetragen wird. Bis jetzt seien die Aussichten für das laufende Jahr nicht besonders günstig.

Die Sächsisch-Thüringische Portland-Zementfabrik beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 2 1/2 Mill. Mark.

In der Hauptversammlung der Berliner Expedition- und Lagerhaus-A.-G. (vormals Bary u. Co.) bemerkte der Vorstand, daß die Anlage einer leichten Forderung, die seit einigen Monaten in verschiedenen Kreisen des Handels und der Industrie bemerkbar sind, auch das Expeditionsgeschäft günstig beeinflusst haben. Ebenso habe die Spedition bessere Ergebnisse erbracht, da umfangreiche Wäremengen eingekauft sind. In den Lieferungen war es möglich, weitere Ersparnisse durchzuführen. Die Verwaltung erhofft für das laufende Jahr ein günstigeres Ergebnis.

\* \* \*

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 22. Mai 1909.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and values in M. (Mill. M.). Rows include Metal-Verschand, Darlehen Gold, Reichs-Schatz-Scheine, etc.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine Feuerkasse Notenreserve von M. 248 263 000 gegen eine solche von M. 171 858 000 am 15. Mai und gegen eine solche von M. 228 709 000 am 22. Mai 1908.

Deutsche Vereinskasse, Frankfurt a. Mai.

Das Institut wird, wie uns dasselbe mittelst, demnachst eine Wechselstube und Depositenkasse in Offenbach a. M. eröffnen. — Das Institut hat, wie uns dasselbe mittelst, mit der Bankfirma Eduard G. Gersl in Darmstadt, bei welcher dieses seit Jahren in kommanditistisch beteiligt ist, ein Uebereinkommen getroffen, wonach genannte Firma mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ab in eine Filiale der Deutschen Vereinskasse umgewandelt wird. Die bisherigen persönlich haftenden Gesellschafter der Firma Eduard G. Gersl, die Herren Ditto und Karl Benjamin werden Direktoren der Filiale, sodas die Leitung des Darmstädter Geschäftes eine Aenderung nicht erfährt.

Deutsche Reichsanleihe und preussische Konsols.

\* Frankfurt, 24. Mai. Die Vollzahlung der zur Subskription aufgelegten neuen 4-proz. und 3-proz. Reichsanleihen vollzieht sich lt. „Frf. Ztg.“ sehr schnell. Es sind bisher im ganzen etwa 88 Prozent mit 704 Millionen vollbezahlt, sodas noch etwa 96 Millionen ausstehen. Auf die Reichsanleihe sind prozentualer etwas mehr als auf die Konsols einbezahlt. Auch jetzt liegen wieder Mittelungen vor, wonach weitere Vollzahlungen in den nächsten Monaten stattfinden.

Armaturen- u. Maschinen-A.-G. vorm. J. A. Hilpert, Nürnberg.

\* Nürnberg, 24. Mai. Der Reingewinn in betragt M. 196 381 gegen 2. 210 684 i. V. Dividende 0 (i. V. M. 150 000 = 4 pht.). Zu dem enttäuschenden Ergebnis der Gesellschaft, die, nachdem im Vorjahr die Dividende von 6 pht. auf 4 pht. herabgegangen war, für 1900 dividendenlos bleibt, führt der Geschäftsbericht aus, das der Konjunkturrückgang im Laufe des Jahres eine weitere Verschärfung erfahren habe. Das neue Geschäftsjahr biete infolge der anhaltenden gedrückten Lage keine besonders günstigen Aussichten; doch habe sich die Beschäftigung der Werke gehoben und die Liquidität der Gesellschaft auch in den bisherigen Monaten des neuen Jahres weiter gebessert.

Harpener Bergbau-Gesellschaft.

\* Düsseldorf, 24. Mai. Der Aufsichtsrat der Harpener Bergbau-Gesellschaft wird lt. „Frf. Ztg.“ bereits auf den 27. ds. Mts. einberufen zwecks Beschlusfassung über die der Generalversammlung zu unterbreitenden Vorschläge wegen der Kapitalerhöhung.

Konkurse.

\* M.-Gladbach, 24. Mai. Die Lederfabrik Stodhorst u. Co. befindet sich im Konkurs. Die Ursache liegt lt. „Frf. Ztg.“ in den großen Gefälligkeitsaktien, welche die Firmeninhaber für die fallende Maschinenfabrik Surmann u. Hymann gegeben haben.

\* Lippstadt, 24. Mai. Ueber die Firma Rosenbaum in Lippstadt wurde lt. „Frf. Ztg.“ nunmehr der Konkurs eröffnet.

Lederfabrik Eyl und Straßer.

\* Berlin 24. Mai. In der Lederfabrik Eyl u. Straßer

haben auch die erneuten Verhandlungen lt. „Frf. Ztg.“ noch keine Verständigung ergeben.

Neues vom Dividendenmarkt.

\* Hamburg, 24. Mai. Die Sprengstoff-Werke A. G. Dr. Rahnkei u. Co. schlagen laut Frf. Zeitung für die aus der vorjährigen Sanierung hervorgegangenen 1 168 000 Mark Vorzugsaktien eine Dividende von 6 Prozent vor.

\* München, 24. Mai. In der heutigen Generalversammlung der A.-G. Rehler u. Co. wurde laut Frf. Zeitung die Vorschläge des Aufsichtsrats betreffs der Vertheilung des Reingewinns von 1908 (5 Prozent Dividende) genehmigt und Entlastung erteilt.

\* \* \*

Mannheimer Effektenbörse.

vom 24. Mai. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ziemlich fest. Nachfrage bestand für Endjahr-Aktien zu 88 pht., Continental Versicherungs-Aktien zu 460 M. pro Stück und Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 515 M. pro Stück. Oberheinische Versicherungs-Aktien notierten 575 Btg. und fand zu diesem Kurse kleines Geschäft statt.

Aktien.

Table with columns: Aktien, Brief, Geld, and values. Rows include Fabrik Bank, Chem. Industrie, Brauereien, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 24. Mai.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier.

Table with columns: Weizen, Gerste, Hafer, etc. and values. Rows include Weizen pfälzischer, ruff. Agram, etc.

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4. Roggenmehl Nr. 0) 29.— 11 26.0.

Tendenz: Weizen und Roggen steigend. Gerste, Hafer und Mais fest und höher.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 24. Mai. (Sonntagsbörse.) Die Börse machte schon wenig geneigt, einem lebhaften Verkehr trotz teilweiser Anregungen Platz zu machen. Die rüde Stimmung von der Vorwoche hält weiter an, da es an reger Unternehmungslust fehlt. Auf dem Eisenbahnmärkte begehrten nur Baltimore-Aktien lebhafter Nachfrage, ohne im Kurse aber eine wesentliche Veränderung zu erzielen. Oberheinische Bahnen, Lombarden schwankend, Staatsbahn konnten bei besserer Nachfrage den Anstoß bekommen. Die Stimmung auf dem Bankmarkt blieb wieder sehr reiterniert und war eher zu Kreditvermehrungen geneigt. Diskont behauptet, Kreditaktien auf Wien abgemildert. Schiffsaktien waren weiter wenig begehrt bei behaupteter Tendenz. Der Rohmarkt lag still, russische Aktien schwächer, für Mexikaner hielten sich etwas Rautsch ein. heimische Aktien mit wenig Ausnahmen kaum verändert, deutsche Staatsanleihen wiesen keine Veränderungen auf. Obwohl eine, wenn auch geringe Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland eingetreten ist, so ließ der Inhabermärkte wenig Geschäft zu, namentlich das Publikum große Zurückhaltung beobachtet, von heimischen Werten sind höchster Wert besser beahnt. Maschinenfabrikaktien und elektrische Werke begehrt. Der Rohmarkt war still. Harpener schwach auf die Nachricht einer neuen Kapitalerhöhung. Der hiesige Preisdiskont lag um 1 Prozent auf 2 1/2 Prozent pht. an. Die Börse beschloß die heute bauchhaltig mit den Notierungen der Platzanleihegeschäftes. Geld war leicht erhältlich und bebaut 3 1/2 bis 4 pht. Manachs Anrechnung schwächte sich die Börse im weiteren Verlaufe weiter ab. Die Inflationshaltung hielt bis zum Schluß der Börse an. Nachbörse sehr still. Diskont schwächte sich auf 1/2 Prozent weiter ab. Nachbörse sehr still. Diskont schwächte sich auf 1/2 Prozent weiter ab. Es notierten Kreditaktien 300.00, Diskont 187.20, Baltimore 118.50, Beugungsrecht auf Aktien der Deutschen Grundkreditbank Gotha notierte 3 pht. d. G.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for location (London, Paris, etc.), date (23, 24), and price. Includes 'Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.' and 'Wechsel'.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for denomination, date, and price. Includes '4% deutsch. Reichsbank' and '3% Pr. Anl. St. Anl.'.

Stellen industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial positions with columns for company name, location, and details. Includes 'Fab. Ruderfabrik' and 'Fab. Maschinenbau'.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks with columns for company name and price. Includes 'Böhmer Bergbau' and 'Kaiserl. Bergbau'.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport company stocks with columns for company name and price. Includes 'Sächs. Ostb. B.' and 'Hollhordbahn'.

Wandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of promissory notes and priority obligations with columns for company name, date, and price. Includes '4% Pr. Anl. St. Anl.' and '4% Pr. Anl. St. Anl.'.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name and price. Includes 'Babische Bank' and 'Deutsche Bank'.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock exchange prices with columns for item name and price. Includes 'Weizen per Mai' and 'Roggen per Mai'.

gepropheten matten Unternehmungslust der Börse wegen des Hinweises auf die projektierte Rotierung... Die Erhöhung der Unjahener... Diese Erhöhungen bewirken, daß die besseren Verichte von den weichen Börsen für die sehr schlechte New Yorks von vorgestern... Größeres Gewicht entwickelte sich nur in Kolonialaktien...

Table of Berlin stock exchange prices (continued) with columns for item name and price. Includes '4% Reichsbank' and '3% Pr. Anl. St. Anl.'.

Berlin, 24. Mai. (Schlusskurse.)

Table of Berlin closing stock prices with columns for item name and price. Includes '4% Reichsbank' and '3% Pr. Anl. St. Anl.'.

W. Berlin, 24. Mai. (Telegr.) Nachbörse.

Table of Berlin afternoon stock prices with columns for item name and price. Includes 'Reichsbank' and 'Diskont Komm.'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock exchange prices with columns for item name and price. Includes '3% Rente' and 'Spartan'.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock exchange prices with columns for item name and price. Includes 'Kreditbank' and 'Bankverein'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices with columns for item name and price. Includes '2% Consols' and '3% Reichsbank'.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices with columns for item name and price. Includes 'Weizen per Mai' and 'Roggen per Mai'.

Berlin, 24. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table of Berlin commodity prices (continued) with columns for item name and price. Includes 'Weizen per Mai' and 'Roggen per Mai'.

Berlin, 24. Mai. (Produktenbörse.) Die Haltung des Brotgetreidemarktes war anfangs schwach... Aus England lagen wieder Nachrichten über Dürre vor, während vom Inland Regenfälle gemeldet wurden... und daraufhin seien aber Provinz-Verhältnisse angegeben... Auch die für morgen leitend der Wettervorhersage prognostizierten Regenfälle trugen im Verlauf mit zur Abmilderung bei... Daher folgte der Bewegung in Brotgetreide. Weizen behauptet. Weizen leicht abgemindert und weiterhin reichend auf Verkäufe der Mühlen, Weizen jedoch warm.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices with columns for item name and price. Includes 'Weizen per Mai' and 'Roggen per Mai'.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool stock exchange prices with columns for item name and price. Includes 'Weizen per Juli' and 'Weizen per Mai'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 24. Mai 1900. Provisionsfrei!

Table of Marx & Goldschmidt stock exchange prices with columns for item name and price. Includes 'A.G. für Mühlenbetrieb' and 'Kilas-Lebensversicherungs-Gesellschaft'.

Berantwortlich:

Für Politik: J. B. Georg Christmann; für Kunst und Zeitschriften: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Ad. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Grimmi-Alp (Spiez) Erholungsstation für Grossstädler. Berner Oberland. 1260 m. u. M. Kararzi. Prosp. gratis. E. Schmid, Dir. 5306

Friedrich Rötter, H 5, 1-4 u. 22.

Elektr. Haltestelle Apollothener. Tel. 1501. Am Platz und in weitem Umkreis altbekanntes leistungsfähigstes Spezialhaus komplett aufgestellter Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salons, Küchen und Einzelmöbel jeder Art. Prima Arbeit, dauernde Garantie, sichtbare massive Eichen, Franko-Lieferung. - Zeichnungen zu Diensten. 70662 Mit grosse Parterre-Schaukasten

Advertisement for MIAPE LINOLEUM LINCRUSTA featuring a logo and text: 'NEUHEITEN UND RESTE VON DERBLIN VORTEILHAFT AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF'.



(Mehr als 30 Sorten.)

# Drei Vorzüge

von **MAGGI's** Suppen-Würfeln

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's** Suppen.

MAGGI's gute, sparsame Küche

Bitte aufbewahren!

Nach dem Muster vieler Grossstädte, z. B. Berlin, Hamburg, Breslau, Danzig, Königsberg etc. errichte ich mit dem heutigen Tage ein

Bitte aufbewahren!

## H 2, 19

# Zahn-Atelier „Volkswohl“

## H 2, 19

Die ortsüblichen hohen Honorarsätze kann nicht jeder zahlen; ich arbeite aber zu den denkbar niedrigsten Preisen, verwende nur **gutes Material** und garantiere **sorgfältige Behandlung**. Werde stets besorgt sein, mein Zahn-Atelier „Volkswohl“ auf der Höhe einer wirklichen Wohlfahrts-Einrichtung zu erhalten.

### Honorarsätze:

Zahnziehen . . . . .	0.50 Mk.	Plomben in Zement . . . . .	1.50 Mk.	Reparaturen . . . . .	von 2.— Mk. an
Zahnziehen mit lok. Befähigung . . . . .	1.—	Plomben in K. und S. Amalgam . . . . .	2.—	Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse bei mehreren Zähnen	per Zahn von 1.50 an
Nervtöten . . . . .	0.75	Wurzelfüllung . . . . .	0.50		
Zahnreinigen . . . . .	0.75 bis 1.—				

**Künstliche Zähne**, Ia. Ausführung, bei mehreren Zähnen, per Zahn von Mk. 2.— an. Zahn-Atelier „Volkswohl“, H 2, 19.

### Zu der Hauptsegnung.

Dienstag, 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 26. Mai, morgens 9 1/2 Uhr, Beicht und Konfirmation, Herr Stadtrabbiner Dr. Siegelmacher, abends 9 Uhr 10 Min. Donnerstag, 27. Mai, morgens 9 1/2 Uhr, Seelenfeier, Herr Rabbiner Dr. Oppenheim, abends 9 Uhr 10 Min.

### Zu der Glaussegnung.

Dienstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr. Mittwoch, 26. Mai, morgens 1/2 Uhr, abends 9 Uhr 10 Min. Donnerstag, 27. Mai, morgens 9 1/2 Uhr, Beicht, Herr Stadtrabbiner Dr. Hana, abends 9 Uhr 10 Min.



nimmt jeder schöne und gesunde Zähne, wenn er sie bei Lebeten mit Zahnstein bedeckt hat, weil diese den Zahnteil, die bekannte Ursache der Zahnerkrankungen, entfernt. Dentisano-Pasta macht den Gebrauch von andern Zahnpflegemitteln völlig überflüssig.  
**Dentisano-Werkzeug Cassel.**  
Zu hab. in all. Apoth., Drog. u. Parfüm.  
1/2 Tube 1 Mk., Probetube 65 Pfg.

## BIOCITIN

nährt Nerven.

enthält 10% Nervenzusatz (Lecithin) Professor Dr. Heilmann und Dr. Ehrenfeld. Es bildet einen wohl-schmeckenden pulverförmigen Extrakt aus dem leichtesten verdaulichen Nervenmittel, von Phosphor und Milch und ist unentbehrlich das verträglichste Kräftigungsmittel für jedermann, vom Säugling bis zum Greise. Biocitin ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sonst auch portofrei von der Fabrik. Für jeden lit. es von höchster Wichtigkeit, sich über Nervenerkrankung durch unsere Broschüre zu orientieren.

Kartons: g 300 250 500 1000  
Preis: M. 3.20 7.50 14.50 37.50

Gratisprobe und Broschüre sendet kostenfrei  
**Biocitin-Fabrik G.m.b.H. Berlin 53/E.116.**  
Hauptniederl. u. Versand: Peltkan-Apotheke.

## Bekanntmachung

betr. Ausübung des Bezugsrechtes auf 750 junge Aktien der **Wayss & Freytag A.-G., Neustadt a. Hdt.**

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der **Wayss & Freytag A.-G., Neustadt a. Hdt.**, vom 24. April 1909 bieten wir hiermit im Namen eines Konsortiums

### 750 junge Aktien,

- auf welche 25% und das Agio von 20% am 15. Juni, weitere 25% am 31. Juli 1909 und der Rest von 50% an einem vom Aufsichtsrate zu bestimmenden späteren Termine einzuzahlen sind, den alten Aktionären unter folgenden Bedingungen zum Bezuge an:
1. Der Besitz von M. 4000.— alten Aktien berechtigt zum Bezuge von M. 1000.— neuen Aktien zum Kurse 120%.
  2. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat in der Präklusivfrist vom 1. bis 15. Juni 1909 einschliesslich zu erfolgen und zwar: in Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M., München und Neustadt a. Hdt. bei der Pfälzischen Bank, sowie bei deren sämtlichen übrigen Niederlassungen: Alzey, Bamberg, Bensheim a. d. B., Bad Dürkheim, Donaueschingen, Frankenthal, Garmersheim, Grünstadt, Kaiserslautern, Landau i. Pfalz, Mannheim, Nürberg, Osthofen, Pirmasens, Speyer, Worms u. Zweibrücken.
  3. Bei der Anmeldung sind die Aktien, für die das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Kuponbogen, unter Beifügung eines doppelt georigten Anmeldebogens mit Nummernverzeichnis, wozu Formulare bei den Bezugsstellen erhältlich sind, vorzulegen. Die Aktien werden sodann mit einem Stempelaustrick „Bezugsrecht 1909 ausgetilgt“, versehen und den Einreichern zurückgegeben.
  4. Gleichzeitig ist die erste Einzahlung von 25% . . . . . M. 250.— abzüglich 4% Zins vom 15. Juni bis 31. Juli . . . . . 1.25

zusätzlich 20% Agio . . . . . M. 448.75

- plus Schlussnotenstempel für jede neue Aktie zu bezahlen.
5. Die zweite Einzahlung von 25% . . . . . M. 250.— für jede neue Aktie ist alsdann am 31. Juli 1909 bei der gleichen Stelle zu leisten.
  6. Die Restzahlung von 50% ist an einem vom Aufsichtsrate der **Wayss & Freytag A.-G.** später zu bestimmenden Termine zu leisten.
  7. Die neuen Aktien nehmen in Höhe des einbezahlten Nennwertes für ein halbes Jahr an der Dividende des Geschäftsjahres 1909/10 teil.
  8. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Cassaquittungen ausgestellt, welche nach Vollzahlung der jungen Aktien in die definitiven Stücke umgetauscht werden.
  9. Beträge von weniger als M. 4000.— bleiben unberücksichtigt, jedoch sind die Bezugsstellen bereit, die Glattstellung durch An- oder Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

Ludwigshafen a. Rh., den 22. Mai 1909.

**Pfälzische Bank.**

**Geldverkehr**  
Rfr. 5000.— sofort auf 11. Hypothek auszuliefern. Offerten unter Nr. 9748 an die Expedition dieses Blattes.

**Stellen finden.**  
Wichtige Prima Portland-Cement-Fabrik, welche unter Garantie der deutschen Normen liefert sucht 9741

**fünftigen Vertreter**  
mit guten Verbindungen bei den Fabrikanten, Händlern und Konsumenten von Baumaterialien. Offerten unter Nr. 9741 an die Expedition dieses Blattes.

**für Buffet und Kaffe im Restaurations-Betrieb ein einfaches, solides**

**Fräulein**  
sich. gesucht. Offerten mit Photographie und Angabe der früheren Tätigkeit unter Nr. 6032 an die Expedition d. Bl.

**Bureaux.**  
A 1, 1 Bureau zu verm. (2 Zimmer, 1 Alkoven, 1 Bad) 9710

**Werkstätte**  
mit Souverain und Hofraum auch als Lagerplatz zu verm. 9524

**Werkstätte**  
mit Souverain und Hofraum auch als Lagerplatz zu verm. 9524

**Zu vermieten**  
U 4, 13 3 Zr. rechts, prochtvolle 5 Zimmerwohnung mit Zubehör am Friedhofsdamm am 1. Juli oder später zum Preise von Rf. 950.— zu verm. 9729

**Dipl. Stadt** 8 Zimmer, cot. 3-5 Zim., reichl. Zubeh., ev. Souverain zu verm. 9745, Posthofstr. 19. 9729

**Niedelstraße 45** 2. Etz., 4 Zim. zu vermieten. 9723

**Möbl. Zimmer.**

B 5, 5 2: Stod. Möbl. möbl. Zimmer an best. Herrn oder Fräulein zu verm. 9728

C 8, 20, port., neuw. möbl. Zimmer billig zu verm. 9729

L 4, 9 1 Trepp. rechts, kein möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. 9724

U 6, 29, 3. Stod. 1. Trepp. 1 Zim. möbl. Zimmer ohne Kamin auf 1. Juni zu verm. 9723

Wag. Josefstr. 12, 2 Trepp. 1 Zim., auch Kochk. u. Schlafzimm. an besten Herrn zu vermieten. 9728

**Mittag- u. Abendtisch**  
Bessere Herren zu gutem bürgerl. Mittag- u. Abendtisch gesucht. S 2, 8, 2 Tr. 9211

**Pension Kuhl** 11 2, 19 2 Trepp. Günstig anerkannt vorzüg. Mittag- u. Abendtisch für Herr. u. Damen. Doppel 1000. Zimmer. 9685

**Sehr Mittag- u. Abendtisch** für mit besseren Herrn. 9689

L 4, 11, 1 Trepp.

## 11. Mitgliederversammlung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium.

(Von unserem Korrespondenten.)  
III.

R. Donn, 23. Mai.

Am gestrigen zweiten Verhandlungstage brachte zunächst die Vorsitzende Frau H. Steinmann-Bonn im Auftrage des Vorstandes einen Dringlichkeitsantrag ein, die Versammlung möge zum Erlöse betr. die Zulassung der seminarförmig geprüften Lehrerinnen zum Studium und Examen pro fac. doc. Stellung nehmen. Die Dringlichkeit wurde anerkannt, worauf Frä. Gottschalk-Bonn den Antrag begründete. Die Vorsitzende legte sodann eine entsprechende Resolution zur Diskussion vor, zu der man sich allgemein zustimmend aussprach. Man stimmte schließlich mit großer Majorität folgendem Wortlaut zu:

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium erkennt dankbar das Bestreben der Regierung an, der höheren Lehrerinnenbildung ein einflussreiches Ziel zu geben, sieht aber in dem neueröffneten Bildungsweg für Lehrerinnen, der durch Seminar und akademisches Studium zum Examen pro fac. doc. führt, einen sehr bedeutsamen Erfolg für den bisher für die Kandidatinnen des höheren Lehramts abgedehnten. Er rät den Frauen, diese Wege nicht einzuschlagen und erklärt, dass nur ein regelmäßiger Bildungsgang durch die Studienanstalt hindurch die richtige Vorbereitung für die Lehrkräfte einer solchen Anhalt gewährleisten und zugleich die beste Garantie gegen Ueberanstrengung und Schädigung der Gesundheit bietet. Für diejenigen, die ohne Abitur zum Studium kommen, hält der Verein das einjährige Vorbereitende der Oberlehrerinnenanstalt und eine obligatorische Ergänzungsprüfung für notwendig.

Darauf wurde in die Beratung der am ersten Tage nicht erledigten Anträge geschritten.

### Anttrag Mannheim:

Die Abteilung Mannheim beantragt: Die einzelnen Abteilungen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium möchten sich in die Frage der Fortbildungsschule für Mädchen einverleiben und je nach den Bedürfnissen der Einzelheiten für die Schaffung oder die Erweiterung von Fortbildungsschulen sich betätigen.

Frau Wassermaun-Mannheim begründete den Antrag und schlug die Annahme einer Resolution vor, die der Extrakt aus den von Frä. Godesmann-Dortmund, die vorgestern abend über die gleiche Frage einen öffentlichen Vortrag hielt, entworfenen Leitlinien seien. Die Entschliessung, die einstimmig angenommen wurde, hatte mit einer von Frau Marianne Weber-Heidelberg vorgeschlagenen Einfügung folgenden Wortlaut:

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium fordert seine Abteilungen auf, einzutreten für die Schaffung und Ausgestaltung von vorterritorischen Mädchen-Fortbildungsschulen. Bei der anherzordent-

lichen Zunahme der erwerbstätigen Frauen in Deutschland ist die bessere berufliche Vorbereitung der Frau eine nicht mehr zu umgebende Notwendigkeit. Der Verein hat die Pflicht, die Bemühungen dazu anzuregen: Unter dieser Pflicht tritt ein für die hauswirtschaftliche obligatorische Fortbildungsschule, für die gewerbliche obligatorische Fortbildungsschule und für die hauswirtschaftliche obligatorische Fortbildungsschule. Er rät auf dem Standpunkt, dass der hauswirtschaftliche Unterricht durch hauswirtschaftliche Unterricht beeinträchtigt werden dürfte, dass daher der hauswirtschaftliche Unterricht bei der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung ausgehalten werden möge.

Die von Frä. Godesmann ausgearbeiteten Leitlinien sollen den einzelnen Abteilungen als Studienmaterial überwiehen werden.

### Anttrag Weimar:

Die Mitgliederversammlung wolle beschließen, dass von jetzt an auch der Gesamtverein in weitgehender Weise, als es bisher geschehen ist, diejenigen Arbeiten und Einrichtungen der Abteilungen unterstützen, welche nicht unter den Begriff des Frauenstudiums im engeren Sinne fallen, sondern welche der Frauenbildung im weitesten Sinne dienen.

Begründet wurde der Antrag durch Frä. Dr. v. Lengefeld. Frau Weber führte aus, dieser Antrag sei schon im Wesentlichen durch den Antrag Mannheim angenommen. Der Verein nimmt eine Interpretation des Antrages an, dahin gehend, dass der Verein ebenso sehr die Frauenbildung im weitesten Sinne als das Frauenstudium zu unterstützen als seine Aufgabe betrachtet, sowohl des Gesamtvereins als der Abteilungen.

### Anttrag Jena:

Sie beantragen, den Mitgliederbeitrag an die Hauptkasse, von der Hälfte auf ein Drittel herabzusetzen.

Der Antrag wird von Frä. Marbach-Jena zur Annahme empfohlen.

Frau Wensheimer-Mannheim bittet, den Antrag abzulehnen im Interesse eines gedeihlichen Wirkens des Hauptvereins. Im Auftrage der Abteilung Borsdorf erklärte sie sich für Unterstützung des Antrages, obwohl ihre Abteilung selbst anderer Meinung sei.

Der Antrag wurde für die nächste Tagung zurückgestellt, da eine Revision der Satzungen des Vereins ins Auge gefasst werden soll. Der weitere Antrag Jena „Abteilungen unter 100 Mitgliedern können auf Antrag Ermäßigung des abzuführenden Beitrags zur Hauptkasse durch den Hauptvorstand erhalten“ wurde zurückgezogen.

Der Antrag Stuttgart auf Schaffung eines Stipendien-grundfonds für mittellose Schülerinnen höherer Lehranstalten, wurde von Frä. Reiz-Stuttgart begründet und von den Rednerinnen wärmstens unterstützt.

Frau Wassermaun-Mannheim schlug vor, statt mittellose Schülerinnen höherer Lehranstalten „mittellose begabte

Frauen zum Besuch der Hochschule“ zu sagen. Der Antrag wurde angenommen und ein dreigliedriges Komitee zur Erledigung der Vorarbeiten gewählt, dem die Damen Frau H. Steinmann-Bonn, Frä. Dr. von Lengefeld und Gräfin Herzfeld-Stuttgart angehören.

Der Vorstand wurde per Affirmation und unter Dankesworten für seine rege Tätigkeit wiedergewählt und der Vor-schlag für 1909 in Einnahmen auf 7872 und in Ausgaben auf 1150 Mark festgesetzt.

Der Abteilung Kassel wurden 1700 Mark zur Deckung des Defizits der Realgymnasialklassen bewilligt, der Abteilung Weidberg 900 Mark für die sozialen Hilfsgruppen weiblicher Angestellter, der Abteilung Weimar 1000 Mark. Als Ort der nächsten Tagung wurde Osnaabrück gewählt.

## Sportliche Rundschau.

**Rudersport.**  
a. Das Training der Mannheimer Rudervereine nimmt guten Fortgang. Der Mannheimer Ruderverein, welcher die Weidberg-Regatta, mit seinem ersten Bierer an der Spitze Regatta teilzunehmen, muß hierauf verzichten, da zwei Ruderer dieser Mannschaft zu einer militärischen Übung eingezogen waren, wodurch das Training eine Unterbrechung erleidet.

d. Der erste Bierer des Manninger Rudervereins ist noch nicht endgültig zusammengefaßt, wenigstens sofern es den ersten Bugmann betrifft. Auf diesem Posten alternieren Koch und Zell. Im zweiten Bug rudert Winthe, am zweiten Schlag Cordes, der Schlagriemen liegt in Händen von Eismayer. In beiden Belegungen ruderte die Mannschaft schon recht zufriedenstellend. Im Finke ist Lucas bereits sehr gut und heute schon auf der Höhe seiner vorjährigen Leistung. Die Manninger Ruderverein, die seit ihrer Ueberführung in den Volkshaus über ein sehr gutes Übungsquartier verfügt, hat ihren Senior-Bierer mit Coltes II, Kühner, Coltes I und Breitenbach besetzt. Die Mannschaft entwickelt sich recht gut, ebenso wie der Junior-Bierer, der mit vorjährigen Rudervern besetzt ist.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Darmstadt, 21. Mai. In geheimer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde über die Er-lösung der Bürgermeistereihergehalter beraten und nach dem Antrage der Kommission einstimmig beschlossen, die Angelegenheit bis zur Wiederherstellung des erkrankten Oberbürgermeisters Morneweg zu vertagen und Bürgermeister Dr. Klöpping, auf dem seit dem vorigen Jahre die Arbeitlast der beiden Kammer ruht, eine einmalige nicht pensionsfähige Remuneration von 3000 Mark zu gewähren.

